

168, 30.

# Jahresbericht

über das

## Gymnasium zu Mühlhausen

betreffend

das Schuljahr von Ostern 1869 bis dahin 1870

von

**KARL WILHELM OSTERWALD,**

Director und Professor.

Voran gehen:

Eine Abhandlung über „die Zusammensetzung der Nomina und den Compositions vocal bei Homer“;  
vom Gymnasiallehrer Dr. Weissenborn und eine „Rede“ vom Director:  
„Wie sind die Deutschen eine politische Nation geworden?“

—\*—

**Mühlhausen.**

Druck von W. Rode's Buchdruckerei Th. Vorhauer.



9mu  
2 (1870)



Dem

# GYMNASIUM ZU ERFURT

wünscht zur

## Jubiläumfeier

seiner fünfzigjährigen Wirksamkeit

seit seiner Reorganisation

von Herzen

## Glück

und fernere gleichgesegnete

## Blüthen und Früchte

das

Gymnasium zu Mühlhausen.

---

GYMNASIUM ZU ERZEBURG

1841

Lehrplan

seiner fünfjährigen Wirksamkeit

zur seiner Reorganisation

von Herrn

Glück

und seiner gleichgesetzte

Bücher und Briefe

des

Gymnasiums zu Mülhausen

# Die Zusammensetzung der Nomina und der Compositions vocal bei Homer

von

**Dr. Edmund Weissenborn.**

Dass der Reichthum an zusammengesetzten Nominibus zu den eigenthümlichen Vorzügen der griechischen Sprache zählt, bedarf bei Freunden und Kennern dieser Sprache keines Beweises. Daher haben Erklärer griechischer Poesie und grammatische Forscher von jeher diesem Theile der Sprachbildung ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt, und J. Grimm hat es sogar für nothwendig erachtet, der Erklärung der griechischen Composition einen eigenen Abschnitt in seiner deutschen Grammatik zu widmen. Aber erst der vergleichenden Sprachforschung ist es gelungen in den geheimnissvollen Schacht indogermanischer Urbildung hinabsteigend, die der griechischen Composition zu Grunde liegenden Gesetze an's Licht zu fördern. In Sanscritgrammatiken, vergleichenden Grammatiken, Wurzellexicis und Werken für etymologische Forschung sind die griechischen Composita oft berührt, oft auch ausführlicher besprochen worden, aber zu einer zusammenhängenden Darstellung der griechischen Composition und zu einer historischen Behandlung des Stoffs nach den verschiedenen Perioden der Litteratur ist es noch nicht gekommen. Das einzige Werk meines Wissens, das die Nominalcomposition in den indogermanischen Sprachen einer eingehenden

Untersuchung unterworfen und auch die griechische Bildung in zusammenhängender Weise zur Darstellung gebracht hat, ist die Schrift von F. Justi „Ueber die Zusammensetzung der Nomina in den indogermanischen Sprachen, Gött. 1861.“ Von diesem Werke mit seinen grundlegenden Resultaten wird jede neue Behandlung dieses Gegenstandes ihren Ausgang nehmen müssen. Da aber Justi bei der weiten Ausdehnung seiner Untersuchung über das gesammte Gebiet der indogermanischen Sprachenfamilie und bei dem geringen Umfange des Werkchens die griechische Bildung nicht eingehender behandeln, geschweige denn eine historische Darstellung durch die verschiedenen Litteraturräume geben konnte, so war es natürlich, dass die Specialforschung auf diesem Gebiete sich den einzelnen Perioden zuwandte, um für die hier in Betracht kommenden Schriftsteller auszuführen, was die Justi'sche Schrift für die gesammte Composition gelehrt hatte. Eine Untersuchung der Homerischen Composita liegt uns in dem Programme der Kieler Gelehrtenschule Ostern 1866 von Dr. Berch vor. Von dem Satze ausgehend, dass das echte Compositum als lautlicher Ausdruck der Verschmelzung zweier Vorstellungen in eine zu definieren sei, gelangt Berch zu der Behauptung, der dem Hauptbegriff untergeordnete Nebenbegriff könne nicht anders als in thematischer Form erscheinen, ohne diesen Fundamentalsatz sei kein Compositum denkbar. Deshalb seien die wenigen Zusammensetzungen mit obliquen Casus als spätere Bildungen aufzufassen, die wahrscheinlich auf graphischem Wege entstanden. S. 3. Hiermit ist über die unechte Composition der Stab gebrochen, sie gilt als später Nachkömmling, gewissermassen als Entartung der Sprache. Wenn nun aber die Zahl der unechten Composita doch nicht so unbedeutend wäre, als es nach jenen Darstellungen den Anschein hat, wenn mehrere Bildungen schlechterdings jeder andern Erklärung als durch Casus spotten, wenn einzelne bei dem Mangel späterer Nachbildungen ein hohes Alter für sich in Anspruch nehmen, wenn endlich verwandte Sprachen analoge Bildungen in reichem Maasse bieten? Schon die blosse Möglichkeit verpflichtet uns, diesen für die Compositionslehre so wichtigen Punkt einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen.

Von grösster Bedeutung nun in dieser Frage ist der sogenannte Compositions-vocal, jenes vocalische Bindemittel, das bei seiner Chamäleonsnatur durch alle Lautschattirungen schillert und dazu dient an consonantische Stämme consonantische Thematata zu ketten. Seit nämlich Grimm in der deutschen Grammatik Bd. II S. 969 ff. für die zusammengesetzten Wörter den Compositions-vocal o entdeckt hat, hat derselbe eine solche Herrschaft gewonnen und so viele Collegen *a*, *η*, *ε*, *ι* in's Leben gerufen, dass Thema und Bindevocal heutzutage als die einzigen berechtigten Elemente für die Bildung der griechischen Composita gelten. Dabei stimmen die Vertreter der altclassischen Philologie und die der neuen comparativen Schule in ihrer Verehrung für die-

sen Vocal so sehr überein, dass es ein grosses Wagniss sein würde der enggeschlossenen Phalanx der Vertheidiger jenes wichtigen Vocals entgegentreten zu wollen. Vielmehr erkenne ich zum voraus seine Wesenhaftigkeit an und möchte nur vom Standpunkte des ehrwürdigen Homer einige den Compositions-vocal näher berührende Einzelheiten kurz erwähnen. —

Doch ehe ich zu meiner Untersuchung übergehe, ist es nothwendig einige allgemeine Bemerkungen über den Compositions-vocal vorzuschicken. Ich schliesse mich dabei eng an das an, was Justi über diesen Punkt gesagt hat S. 57. Das Sanscrit hat sich bei seinen Zusammensetzungen völlig rein von einem Compositions-vocal gehalten, und zwar aus dem Grunde, weil der Compositions-vocal, der bei Missklängen und nicht bequem auszusprechenden Lautgruppen als phonetisch erleichterndes Element auftritt, nicht bedurft wurde, indem die Sprache etwaige Dissonanzen beim Zusammenstoss von Worten vermöge ihrer ausserordentlich ausgebildeten Lautgesetze anderweitig zu beseitigen wusste. — In der anderen arischen Mundart, im Alt-bactrischen, ist der Compositions-vocal dagegen auf's reichste ausgebildet, und in dieser Hinsicht tritt diese Sprache in sehr nahe Verwandtschaft mit dem benachbarten Armenischen, das den in Rede stehenden Vocal am meisten unter allen indogermanischen Sprachen anwendet. S. 63. Trennten sich nun die persisch-armenischen Sprachen in Hinsicht des Compositions-vocals vom Sanscrit, so treffen sie zusammen mit dem Griechischen. Hier gewahren wir Zusammensetzungen wie *πυρ-μάχος*, *πυρ-δαίης* ohne den Vocal, doch heisst es auch *πυρ-ο-μαντία*, *πυρ-ι-λαμπής* etc. neben *ὄρεσ-βιος* *ὄρεσ-ι-τροφος*, *ὄρεσ-ι-νόμος* und mit der Ausstossung des *σ* *ὄρειτροφος*. Alle diese Bildungen hegen den Compositions-vocal. Wir haben ihn regelmässig dann im Griechischen, wenn ohne ihn eine das griechische Ohr verletzende Lautverbindung entstehen würde. Dann wird ausgeführt, *η* (*â*) *ο* (*a*) und *ι* seien nichts als verschiedene Lautfärbungen des Compositions-vocals, dieser laute ursprünglich *â* und bedeute hinzu = nimm hinzu, habe sich zu *a*, *e*, *o* verkürzt und zu *ι* gesenkt; bisweilen trete er auch an vocalische Themata an, z. B. in *Κλυτα-ι-μνήστρα*, *χορο-ι-μανής* etc. Nur in wenigen Fällen lässt Justi die Zusammensetzung mit Flexionsformen gelten S. 14. Diese allgemeinen Bemerkungen glaubten wir hier einschalten zu müssen, um uns nachher auf dieselben beziehen zu können. Treten wir nun an die homerischen Composita selber heran.

Dieselben zerfallen nach der Natur des ersten Bestandtheiles in zwei Classen, in solche, die mit einem Nomen und in solche, die mit einem Verbum beginnen; die dritte Klasse der mit Partikeln gebildeten kommen bei unserer Untersuchung nicht in Betracht.

## I. An erster Stelle ein Nomen.

Bei der Betrachtung der ersten Klasse, der mit einem Nomen beginnenden, legen wir natürlicher Weise das für nominale Flexion hergebrachte Schema der Grammatik, die Eintheilung derselben nach Declinationen zu Grunde, indem wir die erste und zweite zusammenfassen und in der dritten vocalische und consonantische Stämme unterscheiden.

Die erste Abtheilung, die der ersten und zweiten Declination oder, wie die vergleichende Grammatik sie nennt, die Nominalthemata auf ursprüngliches *a*, verwenden zur Bildung der Composita fast ausschliesslich das Thema nach Abwerfung des Nominativzeichens. Danach endigen sich also die der ersten Declination auf *η* oder *α*: *αἰθρη-γενέτης* und *αἰθρη-γενής*, mit *αἰθρη* zusammengesetzt, der aus der *αἰθρη* geborene; *Ἀλκιά-θροος* (*ἀλκή*) die Schutzschnelle, *βοη-θροος* ins Schlachtgetümmel stürmend, *βουλη-φόρος*, *γαῖη-οχος* (*γαῖα*), *θυρα-ωρός* (*θύρη*), *λυκά-βας* und *λυκη-γενής* beide wahrscheinlich mit *λύκη* = lux componiert, vergl. *ἀμφιλύκη*, *μυλή-φατος*, *ὀδονή-φατος*, *πυλα-ωρός* (*πόλη*), *μοιρη-γενής* (*μοῖρα*), *Ἰππη-μολγός*.

Hierbei ist zunächst die Erscheinung auffällig, dass die auf *α* endigenden Nomina den kurzen Vocal bisweilen in *η* verlängern, und in einigen wenigen umgekehrt das *η* in *α* sich schwächt. Bei dem Wechsel aber, den der Schlussvocal der ersten Declination zwischen *α* und *η* aufweist, kann diese Erscheinung nicht befremden, und nimmt man hinzu, dass das Metrum bei der Wahl der gedehnten und verkürzten Aussprache bedeutend ins Gewicht fiel, so finden wir an dieser Ungleichmässigkeit der Bildung erst recht nichts auszusetzen. Dass aber beide Formen in *α* und *η* beliebig gewählt werden konnten, dafür sprechen die Composita *λυκη-γενής* und *λυκά-βας*.

Während die bei weiten grösste Zahl der in *ο* ausgehenden Themata ebenso wie die eben besprochenen der ersten Declination vor consonantischem Anfange das unveränderte Nominalthema zeigen, bei folgendem Vocal aber den auslautenden Vocal elidieren, z. B. *ἀργυρό-τοξος*, *μίλο-πάρης*, *κερδαλέο-φρων*, *χρυσό-ἀμπυξ*, so finden sich doch einige, welche das *ο* in *η* verlängert haben: *ελαφη-βόλος* (*ἐλαφος*), *θαλαμη-πόλος* (*θάλαμος*) *πυρη-φόρος* (*πυρός*) neben *πυρο-φόρος*, *ρηη-γενής* neben *ρεό-δατος*, *ὀλιγη-πελέων* neben *ὀλιγοδρανέων*; ferner zwei adjectivische Stämme mit *α*: *ἀκαλα-ρρεΐτης* (*ἀκαλός*), *ἀταλά-φρων* (*ἀταλός*); und umgekehrt haben mehrere Themata der ersten Declination *ο* angenommen, nämlich *ἀελλό-πους* (*ἄελλα*), *ἄμαλλο-δετήρ* (*ἄμαλλα*), *ύλο-τόμος* (*ὔλη*), *φασσο-φόρος* (*φάσσα*) *ἀ-μυτρο-χίτωνες* (*μίτρα*). Nun liesse sich zwar denken, dass substantivische Themata in *ο* und *α* oder *η* nebeneinander bestanden hätten und dass die adjectivischen Bildungen Casusformen seien, aber eine solche Erklärung dürfte wohl in Bezug auf die meisten Substantiva den Beweis doppelter Formen schuldig bleiben. Aber wozu auch einen

so künstlichen Erklärungsversuch, da die ursprüngliche Einheit aller Nomina der ersten und zweiten Declination in Bezug auf den gleichen Auslaut *a* feststeht, und der Wechsel von *a* und *η* der Substantiva, sowie der von *o*, *α* und *η* in der Flexion der Adjectiva noch gilt. Also besser, wir erkennen hier eine Freiheit der Sprache an, die den von altersher ihr innewohnenden Bildungsgesetzen folgend nach dem Wohlklange und den Bedürfnissen des Metrums den ihr passenden Vocal wählte. Dann hätten *ἀκαλα-ρρείτης* und *ἀταλά-φρων* das ursprüngliche *a* gerettet, in dem Wechsel zwischen *η* und *ο* aber sich eine dunkle Erinnerung an frühere Gemeinschaft beider Declinationen erhalten.

Auch die Nomina der dritten Declination verwenden zur Bildung von Compositen häufig das Thema, so vor allen die vocalischen Stämme. Wir finden hier nämlich auslautendes *v* in den mit *ἄστυ*, *δρῦς*, *σῦς*, *ῦς*, ferner in den mit Adjectiven auf *ῦς*, *εἶα*, *ύ*, endlich zu Diphthongen verbunden in den mit *ναῦς* und *βοῦς* gebildeten Compositis: *Ἄστυ-ἄναξ*, *ἄστυ-βοώτης* etc. *δρυ-τόμος*, *συ-βοώτης*, *ύ-φορβός*, *βαδυ-δίνης*, *γλυκύ-θυμος*, *ἡδυ-επής*, *θρασυ-μέμων*, *λυγύ-φθογγος*, *ὄξυ-βελής*, *ὠκύ-μορος*, *ναύ-λογος*, *βου-γάιος*. In Betreff der letzten Bildung ist gleich hier zu notieren, dass vor vocalischen Anfängen des zweiten Gliedes das *F* seinen consonantischen Charakter wahrte, wie die mit *βο=βοF* gebildeten Composita beweisen: *βο-άγριον*, *βο-ηλασίη* etc. Von Stämmen auf *i* können hier zunächst nur zwei Beispiele angeführt werden, *θέσις* und *πόλις* in den Compositis *θεσπιδαίης* und *πολί-πορθος*, da die mit dentaler Erweiterung flectierten unter den consonantischen Stämmen ihren Platz finden, und einige andere Formen, die wir für vocalische Stämme halten, weiter unten besprochen werden sollen, wenn wir auf den Compositionsvocal zu reden kommen.

Die auf einen Consonanten ausgehenden Themata bleiben unverändert, wenn der zweite Theil vocalischen Anlaut hat: *ἄνδρ-αίμων*, *βοF-ῶπις*, *δουρ-ηρεκής*, *κυν-ῶπις*, *μεγαλ-ήτωρ*, *ποδ-ήνεμος*, *πυρ-άγρη* etc. Ja sogar bei folgenden Consonanten hielt sich der auslautende Consonant des Themas in mehreren Compositis: *ἐγγέσ-παλος*, *μελαγ-χροίης*, *Μελάμ-πωνς*, *μελάν-δετος*, *ἔπεσ-βόλος*, *ὄρεσ-κῆος*, *πυγ-μάχος*, *πυρ-καίη*, *πυρ-πολέων*, *σακίεσ-παλος*, *τελεσ-φόρος*, *χέρ-νιβον*. In nicht wenigen Compositis endlich wird der consonantische Auslaut vor consonantischem Anlaut abgestreift, diess gilt besonders von den zweisilbigen Stämmen auf eine Dentalis oder auf *σ*: *αἶμο-φόρονκτος* (*αἶματ-*) *αἰγί-οχος* (*αἰγιδ-*), *ἄρμα-τροχίη* (*ἄρματ-*) *δαι-κτάμενος* und *δαί-φρων* (*δαῖδ-*), *Δόρυ-κλος* (*δόρυ*, *δουρ-δορατ-*), *Εἶδο-θήη* (*εἶδος*), *εἶρο-πόκος* (*εἶρος*) *Κλέο-βουλος* (*κλέος*), *μεγα-κήτης*, *μελί-γηρως* (*μελιτ-*), *σκυτο-τόμος* (*σκῦτος*), *ὀνομά-κλυτος* (*ὀνοματ-*).

Zu notieren wäre noch bei diesen letzten Compositis, dass die verkürzten Stämme gern die Vocale des Nominativ wählen; so treffen wir das unveränderte *δόρυ* und in den sigmatischen Stämmen überall *ο* an (*εἶδο-εἶρο-κλεο-* etc.). Bis hierher erwies sich die

Composition mit nominalem Anfangsgliede als eine so einfache, das Nominalthema ohne Compositions-vocal verwendende Bildung, daß nur wenig hier und da anzumerken war. Noch aber sind die mit Hülfe des sogenannten Compositions-vocales gebildeten Composita im Rückstande. Diese wollen wir in dem Folgenden nach der Verschiedenheit des Vocals vorführen.

1. Compositions-vocal *a*. Nur zwei Composita setzen mit Hülfe von *a* den consonantischen Stamm des ersten Nomens dem zweiten vor, nämlich *κυνά-μια* und *ποδά-ριπτρον*. *κυνα* als erweiterten Stamm mit dem *a* der ersten Declination zu nehmen, und *ποδα* als Accusativ von *νίζω* abhängig zu erklären, dürfte weder die Zustimmung des Etymologen noch des Grammatikers finden, da ein *κυνη* sich schwerlich erweisen lässt, und der Acc. Singul. in dem Compositum wenig Sinn haben würde, da dasselbe vielmehr „Waschwasser für die Füße“ bezeichnet. Endlich aber annehmen wollen, dass hier wie so häufig bei Bildung neuer Formen innerhalb derselben Sprache und wie bei Entwicklung der Tochtersprachen aus älteren der Accusativ verwandt worden sei, geht auch nicht wohl an, da hierfür andere Beispiele nicht weiter beigebracht werden können. Es wird also bei der herkömmlichen Erklärung, wonach dieses *a* die älteste lautliche Färbung des Compositions-vocals ist, sein Bewenden haben müssen.

2. Compositions-vocal *o*. Auch die Zahl der mit *o* gebildeten Composita ist eine geringe; *άνδρο-*, *άρματο-*, *γλακτο-*, *διο-*, *δουρα-*, *ήερο-*, *κυνο-*, *μέλαρο-*, *μητρο-*, *πατρο-*, *ύδατο-* sind die consonantischen Stämme, in denen *o* als nothwendiges Bindemittel eintreten musste, sollte nicht (von *άρματο-πηγός* abgesehen) das erste Begriffswort durch den Abfall der Schlussconsonanten bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt werden. Hier könnte man schon auf die Vermuthung kommen, die Sprache habe je nach Bedürfniss aus den consonantischen Stämmen der dritten Declination vocalische auf *o* nach der zweiten formiert, nur schade, dass diese Stämme sich sonst nicht weiter finden. Mit grösster Wahrscheinlichkeit aber ist eine solche Erweiterung, und zwar in adjectivischer Weise in den drei Compositis *άλιο-τροφής*, *έλεό-θρεπτος*, *κεραο-ξός* anzunehmen. Denn abgesehen davon, dass im Griechischen die Adjectiva oft an Stelle der Substantiva zur Bildung von Compositen verwandt werden, wie wir unten noch näher zeigen werden, abgesehen davon passt auch auf die Erklärung dieser Composita die Annahme von adjectivischen Stämmen ausgezeichnet. Alle die verschiedenen Stoffe, die das Meer enthält, die der Sumpf umfasst, dienen seinen Bewohnern zur Nahrung *άλιο-τροφής*, *έλεό-θρεπτος*, und von Horn = *κεράς* ist die Materie, die der Drechsler verarbeitet. Wollte man aber diese Erklärung nicht gelten lassen, sondern auch hier am Compositions-vocal festhalten, so müsste man zugeben, dass die Sprache hier mit Ueberfluss gewirthschaftet habe, wo sie des Bindemittels eigentlich nicht bedurfte.

3. Compositions vocal *i*. Dieser Vocal tritt nach der herrschenden Ansicht in einer grossen Anzahl Compositen an den Nominalstamm an, was aber am auffälligsten ist, selbst vocalisch auslautende Themata verschmähen das *i* nicht. Hierher gehören aus der ersten und zweiten Declination die ersten Glieder der Composita *ἰθαι-γενής*, *ἰθαι-μένης* mit *ἰθός* verwandt aber von einem Thema auf *a* abgeleitet, ferner *Κλυται-μνήστρα* (*κλυτός*) *μεσαι-πόλιος* (*μέσος*); *Πυλαι-μένης* (*πύλη*) *Πυλοι-γενής*, (*Πύλος*), *όδοι-πόρος* (*όδός*), *χαμαι-έννης* (*χαμαί*, *χαμά-δις*), *χοροί-τυπή* (*χορός*). Muss es bei einer Vergleichung dieser Bildungen nicht auffallen, dass in den vier ersten gerade adjectivische Stämme auf *a* ausgehend auftreten, dass ferner in den übrigen der erste Theil eine rein locative Bedeutung hat? Sollte man da nicht versucht werden wirkliche Locative anzunehmen und die Adjectivformen in *αι* für adverbiascierende Casusformen zu erklären? Denn sind etwa die ersten Glieder *Πυλαι-μένης* (am Thore harrend) *όδοι-πόρος* (auf dem Wege marschirend) *χοροί-τυπή* (der Fussschlag auf dem Tanzplatze) nicht eben so gute Locative wie in *Πυλοι-γενής* und *χαμαι-έννης*, welche schon längst allgemein dafür galten? Und die dritte Declination wird uns für unsere Erklärung sogleich ein respectables Hülfscorps stellen. Oder sind in den Compositis: *ἀρηί-φίλος* (dem Ares lieb), *δαί-φίλος* (dem Zeus lieb), *δοורי-κλειτός* (durch den Speer berühmt), *δοורי-κτητός* (mit dem Speer erworben) *έντεσι-εργός* (mit dem Geschirr arbeitend), *Μηδεσι-κάστη* (durch ihre klugen Rathschläge hervorragend) *Ναυσι-κλειτός* (durch seine Schiffe berühmt), *Πασι-θή* (allen eine göttlich verehrte) *πάσι-μέλουσα* (allen am Herzen liegend), *Πυρι-φλεγέθων* (mit oder in Feuer flammend), *Χερσι-δάμας* (mit den Händen bezwingend) die Casusformen nicht so deutlich und zweifelsohne erhalten, dass wir heute noch das Compositum in seine zwei selbständigen Hälften zerlegen könnten? Aber wir gehen noch weiter, indem wir behaupten, dass überhaupt Dativ und Locativ in der Composition eine grosse Bedeutung gewonnen und in vielen Compositen zur Anwendung gekommen seien; denn in fast allen mit *i* geformten Compositen gibt die Erklärung durch Dativ oder Locativ auch einen sehr guten Sinn: *άλι-αής* auf dem Meere wehend, *Ἄλι-θέρονης* auf dem Meere kühn, *άλι-πλοος* auf dem Meere schwimmend, *Ἄλι-ζῶνες* die vom Meer umgebenen, *Ἀρηί-λυκος* im Kriege eine Leuchte, *ἀρηί-θοος* im Kriege schnell, *ἀρηι-κτάμενος* im Kriege getödtet, ebenso *ἀρηί-φατος*, *δυ-πετής* vom Zeus gefallen — dem Himmel entströmend, *ἐγγεσί-μορος* mit dem Speere kämpfend, *Ναυσι-θοος* mit oder auf den Schiffen schnell, *Ναυσι-κάα* durch die Schiffe (Reichthum an Schiffen) ausgezeichnet, *ὄρεσι-τροφος* auf dem Berge oder auf den Bergen ernährt (aufgewachsen), *πυρι-ήκης* mit Feuer oder im Feuer zugespitzt (gehärtet), *πυρι-κανστος* mit Feuer gebrannt, *τειχεσι-πλήτης* den Mauern sich näherend, *χερσι-δάμας* mit den Händen bändigend. Ja sogar die Präposition *έν* mit dem abhängigen Dativ tritt uns entgegen in dem Worte *έμ-πυρι-βήτης*, ein deutlicher Beweis, dass die sogenannt anorganische Zusammensetzung der griechischen Sprache eine ziemlich geläufige Bildung war.

Während in den eben aufgeführten Compositis die casuelle Bedeutung des ersten Theiles klar hervortritt, ist noch eine Anzahl im Rückstande, die offenbar mit adverbiascierendem Dativ oder Locativ oder Instrumentalis gebildet sind, wir meinen die Wörter ἄλκι-μέδων (ἄλκι), ἄλκι-νοος, ἄρτι-επής (ἄρτι) ἄρτι-φρων, Ἴφι-άνασσα (Ἴφι) Ἴφι-δάμιας, Ὑψι-βρεμέτης (ὕψι) ὕψι-κάρητος etc. Denn in der That finden sich die ersten Glieder als alte Ueberreste einer verschollenen Flexion, die meist als Adverbien gebraucht werden, und dann passt auch die adverbiale Umschreibung für die Erklärung fast aller hier aufgeführten Composita am besten. Auch das Compositum πικι-μηδής möchten wir auf diese Weise erklären, obgleich sich hier nur der adverbiale Accusativ πικὰ heranziehen lässt.

Dennoch aber will die Erklärung durch einen Casus (Dativ oder Locativ) nicht auf alle mit *ι* gebildeten Composita passen. Wenn schon ἄλι-αής, ἄλι-πλοος, Ἄλι-ζῶνες, wie wir eben sahen, dieser Auffassung nicht widerstreiten, so kann ein gleiches von ἄλι-μυρήεις und ἄλι-πόρφυρος nicht behauptet werden, und ebenso verhält es sich mit αἰγί-λαψ und αἰγί-βοτος, mit ἄρτι-κέραντος, ἄρτι-όδους, ἄρτι-πους, mit κνιδι-άνειρα und den zahlreichen mit καλλι- gebildeten Compositis. Dass wir in den letzten Bildungen in ἄρτι-κνιδι-καλλι durch *ι* erweiterte Stämme vor uns haben, dafür sprechen verschiedene Gründe. Erstens wäre es sehr auffallend und gegen die Hauptregel der nominalen Composition, dass hier die reinen Wurzeln mit dem Bindevocal *ι* genommen sein sollte, während sonst überall die Nominalstämme vorgesetzt werden, die verwandten Nomina aber, Substantive sowie Adjective, Erweiterungen erlitten haben, vgl. ἄργός, κνῖδος, κάλλος etc. Zweitens kommen diese mit *ι* erweiterten Stämme wirklich in abgeleiteten Wörtern vor: ἄργινός, κνιδιάω, κνιδίμος, Καλλιάρως, κάλλιμος. Aber auch für die mit ἄλι- und αἰγι- gebildeten Zusammensetzungen hat Curtius in seiner neuen Auflage der griechischen Etymologie das *ι* als stammhaftes nachgewiesen, denn auch in der Verwandtschaft von ἄλις finden wir eine Ableitung wie ἄλι-εύς, und erst durch die Annahme einer Femininbildung αἰγι-ς wird das *ι* in der ersten Silbe, welche die Wurzel ἄγ repräsentiert, erklärlich.

4. Compositions vocal η. Ganz gering ist die Zahl derjenigen homerischen Composita, die in der Mitte ein η als Bindemittel haben. Nur ἀθηρη-λογός, ἐματη-βελίτης, ἐκή-βολος, εὐη-γενής, νεη-γενής, ὀλιγη-πελέων, τατη-λεγής und ὑπερη-φανέων konnten wir aufbringen, alle mit einziger Ausnahme von ἀθηρ-η-λογός, mit adjectivischen Stämmen oder adverbialen Ueberresten einer adjectivischen Flexion componiert. Das mit seinem doppelten η bis jetzt unerklärte ἀθηρ-η-λογός (es wird vom Stamme ἀθερ- abgeleitet) lassen wir bei Seite liegen. Die übrigen aber sind schon von Justi als Casusformen u. zw. als Comitativ oder als Zusammenziehung längerer Stämme bezeichnet worden; das letzte gilt besonders von τατη-, welches aller Wahr-

scheinlichkeit für *ταυα* gesetzt ist. Ueber Bildungen wie *νη-γενής* vergleiche man auch, was oben S. 4 zum Wechsel von *ο* und *η* bemerkt wurde. Wem hierbei das Schwanken zwischen zwei Erklärungsversuchen auffallen sollte, der möge bedenken, dass es uns überhaupt fern liegt letzte Entscheidungen mit apodiktischer Bestimmtheit zu treffen, sondern dass wir an dieser Stelle z. B. nichts weiter als die unbegründete Annahme eines Compositions vocals *η* für die homerischen Bildungen nachzuweisen suchten.

Als Nachtrag zu diesem Abschnitte, die Bildung der Nomina composita mit einem Nomen an erster Stelle umfassend, sind noch zwei Punkte hervorzuheben. Zunächst ist es als eine Besonderheit mancher Bildungen zu bezeichnen, dass im ersten Gliede der vocalische Auslaut von Themen der ersten und zweiten Declination bisweilen abfiel, wenn diesem ein zweiter Vocal vorherging. Bei den Compositis *λη-βότερα* (*λήιον*) und *ζει-δαρος* (*ζειά*) liegt diese Bildung so klar zu Tage, dass sie längst allgemein anerkannt ist und somit keiner weitem Besprechung bedarf. Aber auch für die Composita *Αραι-θυρέα* (*αραιός*) *άνδρει-φόντης* (*ανδρειός*), *αργει-φόντης* (*αργειός*) *Αηί-φοβος*, *Αηί-πυλος*, *Αηί-πυρος* (*δηίος*) *κραται-γύαλος* (*κραταιός*) möchten wir diese Erklärung in Anspruch nehmen. Dass endlich alterthümliche Composita auch noch weitergehende Einbusse am Thema des ersten Gliedes erlitten haben, zeigt das Wort *αι-πόλος*, das ja, wie allbekannt, seiner Bedeutung nach auf *αιξ* und *πολέω* zurückzuführen ist.

Wir suchten eben auch *άνδρει-φόντης* durch den Ausfall des thematischen Auslautes *ο* zu erklären und sind damit zum zweiten Punkte gekommen, der hier als eine besondere Eigenthümlichkeit der griechischen Sprache zu erwähnen ist, dass diese öfters adjectivische Stämme zur Bildung von Compositis nimmt, wo wir zunächst Substantive erwarten. Hierher gehören ausser den oben genannten *άλιο-τροφής*, *έλεο-θρεπτός*, *κρηνο-ξόος* Composita wie *ιππιο-χαίτης*, *χαλκεο-θώρηξ*. Aber damit soll durchaus nicht behauptet werden, dass die adjectivischen Bildungen alle schlechthin für die entsprechenden Substantiva gesetzt wären, sondern es hat meistens die adjectivische Bedeutung auch in der Zusammensetzung ihre besondere Bedeutung. *άλιο-τροφής* „mit dem ernährt, was im Meere sich befindet (aus dem Meere stammt)“ ist offenbar eine Umschreibung, die man nicht ohne Weiteres verwerfen darf, ja man könnte sogar behaupten, dass die adjectivischen Ausdrücke oft genauer den Sinn des Compositum bestimmen.

Die Composita, deren erste Glieder ganz unzweifelhafte Casusendungen enthalten, sind bisher von uns übergangen worden, weil sie streng genommen mit der überlieferten Lehre vom Bindevocal nichts zu thun haben. Ein Genitiv liegt in *οὐδενός-ωρος* und *Ἑλλήσ-ποντος*, ein Accusativ in *δικασ-πόλος* und *έωσ-φόρος* ein Dativ oder Accusativ wahrscheinlich in *μογος-τόκος* vor. Während über diese Composita als anorganische aller Ansichten übereinstimmen, gehen die Sprachforscher in Betreff der oben

unter dem Compositions-vocal *ι* besprochenen weit auseinander. Justi erkennt einen Locativ in *Πυλοιγενής* an, nimmt in *χοροῖ-ι-μανής* S. 64 und *ὄρεσ-ι-βάτης* den Binde-vocal *ι* an, erklärt *ναυσ-ι-κλυτός* S. 41 mit einem zweiten Stamm in *vs* ausgehend gebildet und behauptet, hier sei ein Wandern von einem Thema zum andern eingetreten. Berch drückt sich über die unechte Composition ganz vorsichtig so aus S. 3 „es scheine ein Locativ in *ὄδοι-πόρος*, *Πυλοι-γενής*, *χαμαι-εἶναι* und *χοροί-τυπία*, vielleicht ein Dativ mit instrumentaler Bedeutung in *Ἐπι-δάμας*, *δορυ-κλυτός*, *ναυσ-ι-κλυτός*, *δορυ-πηγός* vorzuliegen, aber die Erklärung dieser Composita sei zum mindesten zweifelhaft. Clemm zählt p. 89 zu den mit einem Dativ gebildeten *κηρῆσι-φόρητος* und zu den mit Locativen gebildeten *ὄρει-βάτης* und *ὄρεσι-τροφος*. Curtius endlich hebt in den Erläuterungen zur gr. Gr. S. 141 besonders hervor, dass häufig in Compositis die Casusendungen des Dativs und des ihm vielfach sehr nahe kommenden Locativs sich zeigen.

Für uns gestaltet sich nach obiger Besprechung die Frage über den Compositions-vocal derartig, dass wir für die homerische Sprache behaupten, die Nomina an erster Stelle zeigen das Nominalthema, bisweilen in etwas verkürzter Form, einzelne consonantische Stämme nehmen den Binde-vocal *ο* an nach Analogie der vielen in Compositis auftretenden *ο* Stämme der II. Declination, ausserdem findet sich noch in vereinzelt Compositis *α* als vocalisches Bindemittel. Neben dieser organischen Bildung aber steht in ältester Zeit die unorganische mit Casusformen, besonders Dativ und Locativ in vollster Blüthe; dass sie der älteren Zeit angehört, dafür spricht die Erhaltung des *σ* in offenen Silben und des Locativ in seiner besonderen Form. Wenn wir nun für die homerische Sprache den Compositions-vocal *ι* als nominales Bindemittel nicht gelten lassen, so ist damit keineswegs behauptet, dass derselbe aus dem Griechisch überhaupt verbannt werden soll. Leicht konnte *ι* in späterer Zeit zum Compositions-vocal werden, als man die locativischen und älteren dativischen Formen nicht mehr genau verstand, sowie ja auch die alte Formation ohne vocalische Bindemittel und das vereinzelt Auftreten des Compositions-vocals *ο* bei consonantischen Verbindungen deutlich zeigt, wie dieser Vocal als herrschender Thema-auslaut ganz allmählich jene Verbreitung gewonnen hat, die wir für das spätere Griechisch anerkennen müssen.

Wir können an dieser Stelle nicht unterlassen auf eine Analogie im Neuhd. hinzuweisen, welche jene griechische Bildung auf das schönste illustriert, und bedienen uns hierbei wiederum der Justischen Schrift auf S. 66 und 68. Während nämlich das Deutsche von einem Compositions-vocal sich ganz freigehalten hat (denn in Worten wie nhd. Nachti-gal, engl. handi-craft, handi-work ist der Vocal *ι* niemals ein Compositions-vocal, sondern immer Rest eines Themakennzeichens), so nahm dasselbe mit seinen Schwestersprachen dem Englischen und Holländischen zur bessern Verständ-

lichung einer Composition ein  $\varsigma$  an. Dieses  $\varsigma$  nämlich trat als Genitivzeichen der Masc. schon oft in uneigentlicher Composition auf, ja fand sich sogar in adverbialen Casus der Fem. wie des Nachts *ags. nihtes*. In der Folge trat es denn auch an weibl. Wörtern wie *Liebes-pfeil*, *Frauens-person* und ist vom Jahre 1501 an, zunächst an Wörtern auf *ung* nachweisbar. Bemerkenswerth aber erscheint, dass das  $\varsigma$  auch auftritt, wo kein Genitivverhältniss, sondern ein attributives stattfindet, z. B. in *Königstiger*, welches nicht „Tiger des Königs“, sondern „Tiger welcher König ist, königlicher Tiger“ bedeutet.

Leider habe ich die Dissertation von R. Roediger, *de priorum membrorum in nominibus graecis compositis conformatione finali Lipsiae 1866*, die, wie ich aus Clemms Worten schliessen muss, ähnliche Ansichten über den Compositions-vocal ausspricht, auf buchhändlerischem Wege nicht bekommen können. Dennoch glaube ich, dass diese Abhandlung neben der Roediger'schen Arbeit wird bestehen können, schon wegen der ganz verschiedenen Ausdehnung, die beide einnehmen, indem ich über homerische Composita spreche, während jener die ganze Graecität sich zum Vorwurf genommen.

## II. An erster Stelle ein Verbum.

Aeusserlich betrachtet, ergäben sich zwei Hauptklassen der hierhergehörigen Composita: entweder tritt der blosser Verbalstamm, wo es nöthig ist mit Hilfe der Vocale  $\sigma$ ,  $\epsilon$ ,  $\iota$  vor, oder der Stamm hat eine Erweiterung durch  $\sigma$  erhalten und weist dann fast immer den Vocal  $\iota$ , selten  $\epsilon$  als Bindemittel auf. Fassen wir genauer die Unterschiede der Bildungen ins Auge, so ergeben sich folgende Zusammenstellungen: Der Verbalstamm findet sich ohne Compositions-vocal vorgesetzt in den Compositis: *ἀγαπ-ήνωρ*, *αἶθ-οψ*, *μισγ-άγκεια*, *ταλα-εργός*, *ταλα-πείριος*, *ταλα-πενθής*, *ταλα-ύριος*, *ταλά-φρων*, *τανύ-γλωσσος*, *τανυ-γλώχιν*, *τανύ-φυλλος*, *Φεῖδ-ιππος*, *φιλ-ήρετος*, ferner in *ἀγέρ-ωχος*, *ἐλικ-ῶπις*, *Τλη-πόλεμος*. Während die ersten den Präsensstamm vorsetzen und, wenn ein Vocal am Anfang des zweiten Gliedes steht, ihren Auslaut  $\alpha$  oder  $\epsilon$  elidieren, zeigen die fünf letzten den reinen Stamm. Der Compositions-vocal  $\sigma$  ist an den reinen Stamm angefügt in den Zusammensetzungen *αἰὼλ-ό-πωλος*, *ἀμαρτ-ο-επής*, *ἄφ-αμαρτ-ο-επής*, *ἄπτ-ο-επής*, *φιλ-ο-κέρτομος*, *φιλ-ο-μυειδής* und den übrigen mit *φιλο-* gebildeten, sowie endlich in *φνγ-ο-πτόλεμος*.

Nur in wenigen Compositen tritt  $\iota$  als Bindemittel auf, es sind *εἰλ-ί-πους*, *λαθ-ι-κηδής*, *τερπ-ι-κέραννος*, *χαλί-φρων*.

Bei weitem grösser schon ist die Zahl der Bildungen, welche am Schluss des verbalen Anfangsgliedes ein  $\epsilon$  angefügt haben: *ἀρχ-έ-κακος*, *Ἀρχ-έ-λογος*, *Ἀρχ-ε-πτόλε-*

μος, ἔλκ-ε-χίτων, ἐχ-έ-θνυμος, Ἐχ-ε-κλῆς, Ἐχ-έ-νηος, Ἐχ-έ-πωλος, ἐχ-ε-πενκῆς, ἐχ-έ-φρων, λεχ-ε-ποίης, Μελ-έ-αγρος, μεν-ε-δήμιος, Μεν-έ-λαος, μεν-ε-πιτόλεμος, Μεν-ε-σθεύς, μεν-ε-χάρμης Φέρ-ε-κλος.

Am zahlreichsten aber ist die zweite Klasse, der mit  $\sigma$  gebildeten. Auch diese lassen sich, wenn wir den Verbalstamm näher ins Auge fassen, in mehrere Abtheilungen zerlegen. Die Silbe  $\sigma\iota$  ( $\sigma\epsilon$ ) tritt an den reinen Stamm in den Zusammensetzungen ἀερ-σί-πους, ἀκερ-σε-κόμης, ἀλεξ-σ-άνεμος, Ἀλεξ-σ-ανδρος, ἀλεξ-σί-κακος, Ἀρ-σί-ροος γαμπ-σ-ώνυξ, Ὀρ-σί-λογος, Περ-σε-φάνεια, τερπ-σί-μβροτος, φθι-σ-ήνωρ.

Vor dem angefügten  $\sigma\iota$  weicht der schliessende Consonant: Δεισ-ήνωρ (δειδ-ω), ἐνν-οσί-γαιος (ὀθ-) ἐνν-οσί-χθων, Πείσ-ανδρος (πειθω) Πεισ-ήνωρ, Πεισί-στρατος, πλησ-ίστιος (πλήθω). Der Stammvocal wird verlängert: Ἀνα-βη-σι-νέως, λῶ-σι-μελής, πλήκ-σ-ιππος, ῥήκ-σ-ήνωρ φθι-σί-μβροτος, φῶ-σί-ζοος.  $\sigma$  wird mit Hilfe des Bindevocals  $\epsilon$  an den reinen Stamm gehängt: ἀF-εσί-φρων, Ἀρκ-εσί-λαος, ἔλκ-εσί-πεπλος, πηγ-εσί-μάλλος, Πρωτ-εσί-λαος, ταμ-εσί-χρος, φαF-εσί-μβροτος, φερ-έσ-βιος, ὠλ-εσί-καρπος. Vocalisch erweiterte Stämme fügen  $\sigma$  an: ἐρν-σ-άρματος, ἐρν-σί-πιόλις, ταλα-σί-φρων, τανν-σί-περυξ.

Vor allen ist die letzte sigmatische Bildung immer als eine ganz eigenthümliche aufgefallen, welche den Scharfsinn der Sprachforscher zu den verschiedenartigsten Erklärungen angespornt hat, aber die immer wieder erneute Besprechung derselben zeigt nur zu deutlich, wie wenig einer der bisherigen Erklärungsversuche sich allgemeine Geltung verschaffen konnte.

Grimm wollte Futurstämme mit imperativischer Bildung darin erkennen und stellte ihnen die mit  $\epsilon$  gebildeten asigmatischen als präsentische Imperative zur Seite. Wenn nun Grimm in seiner ausführlichen Behandlung der Compositionslehre diesen griechischen Compositis die imperativische Bildung im Deutschen als Analogie an die Seite stellt, so scheint jene Erklärung viel für sich zu haben. Aber sie hat auch viel wider sich. Vor allem ist gegen die Grimm'sche Auffassung das Bedenken geltend gemacht worden, dass zwischen den Formen, die er für präsentische und futurische Imperative hält, gar kein Unterschied der Bedeutung aufzufinden ist, ja dass ein solcher nicht einmal denkbar sei; ἀγέ-λαος und ἀγεσί-λαος fallen in der Bedeutung so ganz zusammen, dass auch nicht einmal zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Auffassung möglich gewesen sein könne. Wenn nun auch das letztere bestritten werden könnte, so ist doch so viel richtig, dass im homerischen Gebrauch ein Unterschied durchaus nicht zu entdecken ist. Vielleicht aber liesse sich die Frage aufwerfen, ob überhaupt ein Imperativ Futuri existiert habe, ja habe existieren können. Unsere Kenntniss des ältesten Griechisch hat keine solchen Formen aufzuweisen, und was sonst lateinisch dafür galt, ist längst anders erklärt worden. Es liesse sich wohl gar der Nachweis füh-

ren, dass vom Futurum ebensowenig ein Imperativ existieren kann, als es keinen Conjunctiv dieses Tempus gibt.

Eine andere Erklärung gab früher Pott, indem er substantivische Bildung zu Grunde legte. *ελκεσί-πεπλος* war ihm aus *ἔλκεσις* entstanden und bedeutete die Ziehung des Gewandes bewirkend, die hierher gehörigen Composita hatten mithin factitive Bedeutung. Aber abgesehen davon, dass diese weitläufige Umschreibung nur bei einigen wenigen Compositen einen erträglichen Sinn gibt, dass sie bei vielen gar nicht zu gebrauchen ist, widerstreitet dieser Erklärung der Unterschied der Quantität von Substantiv und Verbalbildung: *λύσις, λῦσι-μελής, φύσις, φύσι-ζοος*, und dann ist es ganz unmöglich die entsprechenden Substantive zu unsern sigmatischen Verbalstämmen alle nachzuweisen.

Einen andern Weg schlug Justi ein; er erklärte alle mit verbalem Bestandtheile beginnenden Composita für Participialformen, welche in der längern Form das Participialsuffix *at* in *εσ* verwandelten und bei folgenden Consonanten *t* als Bindevocal einschoben. Nach seiner Erklärung wäre *βοτι-άνειρα* die ursprünglichste Bildung, und die Composita *ελκεσί-πεπλος, ἔλκε-χίτων, φιλ-ήρετιμος* zeigten die allmähliche Verstümmelung des Participialthemas zur einfachen Wurzel. Schon die auffallende Erscheinung der Umkehrung der Glieder lässt einige Bedenken gegen jene Auffassung auftauchen. Aber gesetzt auch, diese Glieder seien wie Justi annimmt, ursprünglich getrennt flectiert worden und allmählich so zusammengeschmolzen, dass das Sprachbewusstsein sie als Zusammensetzung auffasste, und die Gewohnheit, die Flexionsendung erst am letzten Gliede zu bezeichnen, schon ihre Anwendung fand, bevor noch die logische Stellung der Glieder vorgenommen war, so stehen diesem Erklärungsversuche noch andere Bedenken entgegen. Vor allem verweisen wir hierbei auf das, was Clemm in seiner Dissertation *de compositis graecis quae a verbis incipiunt p. 67 sqq.* gegen Justi hervorgehoben hat. Nachdem er nämlich nachgewiesen, dass die Sanscritbildung, nach welcher *t* angefügt wird, ganz anders zu erklären sei, führt er aus, dass die schwache Participialbildung der griechischen Sprache ganz fremd sei, dass keine Beispiele mit ursprünglichem *t* aufgeführt werden könnten (*βοτι-άνειρα* gehe auf das Substantivum *βοτις*, vergl. *παμ-βῶτις*, zurück), dass der durchgängige Uebergang des *t* in *σ* in der Mitte der Zusammensetzungen nicht begründet werden könne. Die verschiedene Bildung ferner der sigmatischen Formen, welche, wie wir oben sahen, *σ* bald an den reinen Stamm, bald an den verlängerten Stamm, bald mit Hülfe von *ε* anfügt, die Bildung der asigmatischen endlich, wo bald die blosse Wurzel, bald der Präsensstamm, bald *ο*, bald *ε* als vocalisches Bindemittel antritt, das alles sind ebensoviele Hindernisse hier Participialformen annehmen zu können.

Berch hält das  $\sigma$  für ein Wurzeldeterminativ; dann aber wäre zu fragen, warum so oft der kurze Wurzelvocal verlängert, warum anstatt der Wurzel der Präsensstamm genommen, endlich warum  $\varepsilon$  hier eingeschoben wurde, zu dessen Erklärung metrische und euphonische Gründe nicht ausreichen.

Hieran schliesst sich die Erklärung von Curtius und dem ebengenannten Clemm. Beide wollen nämlich in jenen mit  $\sigma$  verstärkten Verbalbildungen schwache Aoriststämme wiederfinden. Aber während Curtius in seinen Erläuterungen ausdrücklich hervorhebt, dass er bei der alten Erklärungsweise verharre, weil die Frage ihm noch keineswegs gelöst zu sein scheine, unternimmt es Clemm diese Ansicht in ausführlichster Weise zu begründen. Seine Arbeit aber verdient in der That als ein glänzendes Muster sorgfältigster Specialforschung hervorgehoben zu werden, denn er hat den ganzen Reichthum an Compositen mit verbalem Anfangsgliede von den ältesten bis in die jüngsten Zeiten der alten Gräcität in den Bereich seiner Untersuchungen gezogen, hat alle bisher gegebenen Erklärungsversuche eingehend besprochen und bekämpft und endlich seine Ansicht ausführlich und klar auseinander gesetzt. Nur hätte er bei seinen Widerlegungen sich bisweilen einer etwas feineren Ausdrucksweise bedienen können. Nach Clemm's Auseinandersetzungen gehen sowohl in der Composition als in der Wortbildung beide Formationen, die mit asigmatismen und die mit sigmatismen Verbalstämmen neben einander her; einem *Πείθ-ων* und *Πείσ-ων* entsprechen ganz genau *Πειθ-ήνωρ* und *Πείσ-ανδρος*. Es ist ihm aber das  $\sigma$  ein Ueberrest vom Verbum substantivum *ἔσ-μί*, der in einigen Compositis sein  $\varepsilon$  erhalten hat (*ἔλκ-εσ-ί-πεπλος*, *πηγ-εσ-ί-μαλλος*), in den meisten aber dasselbe verlor (*ἄρ-σ-ί-πους*). Die Präsens- und Aoriststämme an und für sich enthalten keine bestimmte Zeitangabe, auch *-ist* im blossen Stamm weder eine active noch passive, noch reflexive Bedeutung niedergelegt, darum eignen diese Stämme sich besonders für die Wortbildung und Composition. Die eigentliche Bedeutung aber des Verbaltheils, ob er activisch, ob passivisch zu fassen sei, ergibt sich nach Clemm's Erklärung erst aus der Gesamtbildung, ja oft erst aus dem Zusammenhang einer ganzen Stelle. Diese Erklärung ist ganz ansprechend, die Begründung einleuchtend, nur schade, dass Clemm dabei am schwachen Aorist festhält, ja gewissermassen festhalten muss; die Hälfte aber der in Compositis auftretenden Verba müsste früher ganz andere Aoriste I. gebildet haben, sie müssten alle *-σα* angefügt haben. Dann liesse sich wohl auch gegen seine Auffassung der Aoristbildung überhaupt einiges einwenden. Er meint nämlich p. 110, die Wurzel *ἔσ* diene zur Umschreibung, es sei aus *λυ λυσ* „ein lösender sein“ und dann *ἔ-λυ-σ-α* „ich war ein lösender“ entstanden. Dagegen möchte ich sagen, das für sich schon durch- und ausgebildete Verbum substantivum wurde an die Wurzel angefügt mit Verlust des anlautenden  $\varepsilon$  (*λυ-σα*), wobei von einer wenn auch nur relativen Selbständigkeit

der Wurzel  $\epsilon\sigma$  nicht wohl mehr die Rede sein kann; es dient die angehängte Form von  $\epsilon\sigma\text{-}\mu\acute{\iota}$  rein als umschreibendes Element zur blossen Angabe der Person und der Vergangenheit im allgemeinsten Sinne. Denn dass  $\lambda\upsilon\sigma\alpha$  überhaupt keine Zeit bezeichnet und erst durch das vortretende Augment  $\epsilon$  zur Form der Vergangenheit geworden sei, das zu begründen dürfte Clemm etwas schwer fallen. Aus diesen Gründen, vor allem aber um meine frühere Erklärung über diese sigmatische Bildung gegen die Angriffe Clemm's zu vertheidigen, erlaube ich mir noch einmal das kurz vorzutragen, was ich in meiner Dissertation *de adject. comp. Hom. Halle 65* darüber gesagt habe.

Dort fasste ich die in  $\sigma\iota$  und  $\epsilon\sigma\iota$  ausgehenden Verbalbildungen der Composita als Flexionsformen, und zwar als 2. Person *sing. präs.* Die Form  $\lambda\upsilon\sigma\iota\text{-}$  in  $\lambda\upsilon\sigma\iota\text{-}\mu\epsilon\lambda\acute{\eta}\varsigma$  galt mir aus einer Zeit entstant, da noch  $\lambda\tilde{\upsilon}\text{-}\mu\iota$ ,  $\lambda\tilde{\upsilon}\text{-}\sigma\iota$ ,  $\lambda\tilde{\upsilon}\text{-}\tau\iota$  flectiert wurde. Dagegen wendet Clemm ein, obschon in ältester Zeit ohne Bindevocal flectiert sein mag, so dürften solche primitive Bildungen nicht zur Erklärung homerischer Formen herangezogen werden, weil beim Homer eine derartige Flexion ohne Bindevocal sich nicht mehr finde. Eine derartige mit  $\mu\ \sigma\iota\ \tau\iota$  allerdings nicht. Hat denn aber Homer überhaupt keine Formen ohne Bindevocal gebildet, die später bloss mit Bindevocal gebildet werden durften? Das kann Clemm unmöglich behaupten. Vergl.  $\lambda\acute{\upsilon}\tau\omicron$ ,  $\lambda\tilde{\upsilon}\tau\omicron$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\sigma\omicron$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\tau\omicron$ ,  $\kappa\lambda\acute{\upsilon}\tau\epsilon\epsilon\delta\text{-}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  etc. Zeigt da nicht noch die homerische Sprache, dass in gewissen Personen, der 2. und 3. Singul. besonders die Formation ohne Bindevocal noch ganz gäng und gäbe war, während die erste schon längst den Bindevocal angenommen hatte. Wenn wir also ein  $\acute{\alpha}\rho\sigma\iota$ ,  $\pi\lambda\eta\zeta\iota$ , ( $\pi\lambda\eta\gamma\text{-}\sigma\iota$ ) etc. als Ueberreste einer früheren Flexion auffassten, so brauchten wir durchaus kein homerisches  $\pi\lambda\eta\gamma\text{-}\mu\iota$  nachzuweisen. Die 2. Person hielt sich noch in der Composition als veraltete Bildung, weil die Endung  $\sigma\iota$  mit dem vorhergehenden Consonanten sich vertrug, während  $\pi\lambda\eta\gamma\text{-}\mu\iota$  schon viel früher ausser Cours gekommen sein konnte. Und dass eine Anzahl Composita den Bindevocal  $\epsilon$  zeigen, das spricht eher für als gegen diese Erklärung.  $\acute{\epsilon}\lambda\kappa\text{-}\epsilon\text{-}\sigma\iota$ ,  $\tau\alpha\mu\text{-}\epsilon\text{-}\sigma\iota$  sind entschieden mit dem Bindevocal gebildet, es zeigen eben diese Beispiele, wie der Bindevocal sich auch in die zweite Person und dann in die ganze Flexion allmählich einschlich. Wenn aber abgeleitete Verbalstämme eine Verlängerung des vocalischen Auslautes eintreten liessen, wie die Bildungen  $\kappa\rho\alpha\tau\eta\sigma\iota\text{-}$ ,  $\nu\iota\kappa\eta\sigma\iota\text{-}$ ,  $\lambda\upsilon\pi\eta\sigma\iota\text{-}$ ,  $\phi\iota\lambda\eta\sigma\iota\text{-}$  zeigen (Clemm p. 86), so hat das gar nichts befremdendes, gar nichts, was gegen unsere Auffassung spräche. Denn gerade die ursprüngliche Flexion in  $\mu\iota$  dehnt den Stammvocal sehr häufig, wie die Grammatik zur Genüge zeigt, und auch unter unsern Bildungen haben einige einen gedehnten Stammvocal:  $\lambda\tilde{\upsilon}\sigma\iota$ ,  $\phi\tilde{\upsilon}\sigma\iota$ ,  $\phi\theta\tilde{\iota}\sigma\iota$  neben kurzem Stammvocal in  $\phi\theta\iota\sigma\text{-}\acute{\eta}\tau\omega\rho$ . Vor allem aber lässt sich als homerischer Beleg für die Bildung in  $\eta\mu\iota$ ,  $\eta\sigma\iota$  etc. das Verbum  $\delta\acute{\alpha}\mu\eta\eta\mu\iota$  anführen, welches sich neben  $\delta\alpha\mu\acute{\iota}\omega$  und  $\delta\alpha\mu\acute{\iota}\omega$  findet. Ferner tadelt Clemm p. 87, dass ich plötzlich zur Grimm'schen Ansicht zurückgekehrt und

jene sigmatischen Bildungen Imperative genannt habe, ohne dass man wisse, zu welchem Tempus dieselben gehören sollten. Aber das Tempus ergibt sich ja aus dem Zusammenhange von selbst. Die zweite Person Indicativi ist eben Imperativ, oder, wenn Clemm das lieber hört, wir haben hier die zweite Person singul. imperativisch gebraucht. Denn es lehrt ja die vergleichende Grammatik, dass der Imperativ nichts als die zweiten Personén Indicativi seien, die bisweilen eine Verstärkung der Personalendungen erfahren haben. Von *Πρωτ-εσί-λαος* behauptete ich, dass der Stamm *πρωτ-* mit der zweiten Person des Verb. subst. *ἔσι = ἔσαι* unmittelbar zusammengesetzt sei; man könnte es mit *Sanneg de vocabulorum compositione Graeca praecipue Aeschylea Halis 1865* auch von *πρωτεύω* ableiten. Ganz dieselbe Bildung zeigt das Compositum *πηγεσί-μῆλλος*, welches meiner Ansicht nach auch auf *πηγός* dicht zurückzuführen ist. Es empfiehlt sich aber die Erklärung dieser Bildungen durch Imperative oder als imperativisch gebrauchte zweite Personen Indicativi aus verschiedenen Gründen. Hören wir, was Justi p. 54 über diesen Punct sagt: „Analog den Bildungen wie gr. *θελξί-μβροτος* und mit derselben Stellung der Glieder griff das Deutsche in derselben Weise wie das Slavische zu andern Bildungen; beide Sprachen nemlich setzen hier mit dem Imperativ zusammen; so gehören hierher Wörter wie *Rúme-lant* so gut wie *Rúme-z lant* d. i. *rúme* das *lant*, *Hassenpflug* d. h. *hasse den pflug* (von einem trägen Landmann), sowie kirchenslav. *Vladi-mir* und *Rasti-slav.*“ Natürlich sind derartige Bildungen zusammengerückte Sätze, und aus der hervorragenden Bedeutung des Verbum in Befehlssätzen ist es zu erklären, dass die Verbalform die erste Stelle einnimmt. Nomina propria besonders enthalten diese imperativischen Formen, weil die Eltern schon im Nomen in der Befehlsform gewissermassen dem Kinde zuriefen, was es einst werden, einst leisten sollte. Während nun im Deutschen diese imperativische Bildung fast ausschliesslich den Nominibus prop. verblieben und in seltenen Fällen zum Nomen appellat. geworden, hat die griechische Sprache ebenso wie die romanischen einen ausgedehntern Gebrauch von diesen Compositis gemacht.

Aber auch im Griechischen ist der Ursprung dieser Compositionsbildung als ein von den Eigennamen ausgehender nicht zu verkennen. Von den 40 homerischen Compositis nämlich mit sigmatischer Bildung sind 13, also gerade ein Drittel, Eigennamen: *Ἄλεξ-ανδρος*, *Ἀναβησί-ρευς*, *Ἄρκεσί-λαος*, *Ἄρσί-νοος*, *Ἄεισ-ήνωρ*, *Ἄνσ-ανδρος*, *Ἄρσί-λοχος*, *Πεισ-ήνωρ*, *Πεισί-στρατος*, *Περσε-γόνηα*, *Πρωτεσί-λαος*, *Ῥήξ-ήνωρ*. 10 andere werden als Eigenschaftswörter persönlicher Begriffe gebraucht: *ἄκερσε-κόμης*, *ἀλφεισί-βιος*, *ἐλκεσί-πεπλος*, *ἐννοσί-γαίος*, *ἐνοσί-χθων*, *ἐρνοσί-πιτολις* *πλήξ-ιππος*, *ῥήξ-ήνωρ*, *ταλασί-φρων*, *τερψί-μβροτος*. 7 stehen bei Begriffen, die oft als göttliche personificiert werden: *εἰνοσί-φυλλος* (*Νήριτος*), *λυσί-μελής* (*ὕπνος*), *φερές-βιος* (Erde), *φυσί-ζοος* (*αἶα*) *πλησ-ίστιος*, (*οὔρος*), *φθισ-ήνωρ* (*πόλεμος*), *φθισί-μβροτος* (*μάχη*). 4 sind von Thieren gebraucht: *ἀερί-πους*, *γαμφ-ώνηξ*, *ἐρυσ-ύρματος*,

*ταννοί-περυνξ*. Endlich stehen bei der Weide *ώλεσί-καρπος* bei *θυμὸς ἀσσί-φρων*, beim Schiffe *ἀλεξί-κακος* und beim Speer *ταμεί-χρος*.

Es versteht sich von selbst, dass für uns diese Bildung in *σι* aus grauer Vorzeit stammt, wenigstens vor Homer schon ausser Gebrauch gekommen sein muss, denn bei Homer treten neben der sigmatischen Bildung andere auf, die wir mit gutem Grunde theils für jüngere imperativische Bildungen nehmen dürfen, theils als solche bezeichnen können, die sich an die nominale Bildung anschliessen. Nachdem nämlich das Verständniss für die ältern Formen in *σι* und *σει* geschwunden war, wurden die abgekürzten Imperativformen praes. zur Compositusbildung gewählt, es entstanden die mit *ἀρχε-*, *έλε-*, *έχε-*, *μελε-*, *μενε-*, *φερε-* gebildeten Zusammensetzungen. Wenn aber Clemm meint, diese Bildungen für die ältesten, wenigstens älter als jene sigmatischen nehmen zu müssen, weil hier die Wurzel erhalten sei, während in jenen sigmatischen Bildungen Stämme mit präsentischen Erweiterungen und sogar abgeleitete Verba auftreten, so können wir ihm erwidern, dass überhaupt das ganze Altgriechisch die oben aufgeführten Verba im Präsens nur in wurzelhafter Gestalt kennt, es sich also gleich bleibt, von präsentischen Stämmen oder von Wurzeln zu sprechen. Ferner aber ist noch zu erwägen, dass unter den homerischen Compositis mit sigmatischer Bildung sich im ersten Gliede keine Formen wie *φιλησι-*, *κρατησι-* etc. finden, derartige Bildungen also, wenn sie überhaupt unserer Erklärung entgegen ständen, als einer späteren Zeit entstammt und nach Analogie der ältern gebildet aufgefasst werden könnten. Mithin haben die ersten Glieder von *ἀγέ-λαος* und *ἀγεσί-λαος*, *έλε-χίτων* und *έλεσί-πεπλος* fast ganz gleiche Formen und ganz gleiche Bedeutung. In Bezug auf den Gebrauch bei Homer treffen die mit Hülfe von *ε* gebildeten Composita mit den sigmatischen ganz znsammen, denn von 18 sind 10 Nomina propr.: *Ἀρχέ-λοχος*, *Ἀρχε-πόλεμος*, *Ἐχε-κλής*, *Ἐχέ-νηος*, *Ἐχέ-πωλος*, *Ἐχέ-φρων*, *Μελέ-αγρος*, *Μενέ-λαος*, *Μενε-σθεύς* *Φέρε-κλος*.

Aber neben dieser unorganischen Bildung geht auch bei den mit Verbalstämmen beginnenden Compositis eine organische Composition nebenher. Ebenso nämlich wie bei uns im Deutschen mit Verbalstämmen gebildete Composita in Menge sich finden, welche man nicht als Imperative auffassen kann wie z. B. Sing-vogel, Spring-brunnen, Zieh-brunnen, Fahr-wasser (cf. Clemm p. 143), ebenso hat auch das Griechisch präsentische sowie aoristische Stämme zur Bildung von Compositis verwandt, und zwar entdecken wir hier ganz dieselben Regeln wie oben bei Besprechung der mit einem Nomen beginnenden. Der consonantische Stamm tritt bei folgendem Vocale, sowie der vocalisch auslautende bei folgendem Consonanten ohne Weiteres vor das zweite Glied z. B. *αἶθ-οψ*, *μυθ-ἀγκεια*, *ταλα-εργός*, *τλη-πόλεμος*. Bisweilen wird ein Vocal vor einem Vocale und ein Consonant vor folgendem Consonanten

unterdrückt: ἀγαπ' ἤνωρ, μαι (ν)-φότος. Endlich hat sich aus der Nominalcomposition der Compositions-vocal *o* eingeschlichen. Ein φίλος und αἰόλος führten darauf auch an die Stämme φίλ- und αἰόλ- der abgeleiteten Verba φίλειν und αἰόλλειν als Bindemittel *o* anzufügen: φίλο-πιόλεμος und αἰολό-πωλος. Und auch die geringe Anzahl der übrigen mit Hülfe von *o* vorgesetzten Verbalstämme — Homer hat nur noch 3 in den Compositen ἄμαρτο-επής, ἄπτο-επής φηγο-πιόλεμος — ist ein deutliches Zeichen, wie der Compositions-vocal zu Homers Zeiten eben erst anfängt in der Verbalcomposition Eingang zu finden.

Ob die ersten Glieder der 4 mit Hülfe von *i* formierten Composita εἰλί-πους, λαθι-μηδής, τερπι-κέραινος, χαλί-φρων als Verbalstämme zu fassen sind, die den Compositions-vocal *i* nach Analogie der vielen mit *i* und *σι* schliessenden Nominal- und Verbalformen annahmen, oder ob hier vielleicht adjectivische Stämme in *i* vorliegen, lässt sich bei dieser ganz geringen Anzahl nicht leicht bestimmen. Auf adjectivische Bildung führt uns die Notiz des Hesychius, dass χαλί-φρων einem alten verloren gegangenen χάλις genau entspreche.

# Wie sind die Deutschen eine politische Nation geworden?

REDE

am

Geburtstag Sr. Majestät des Königs

am 22. März 1869

in der Aula des Gymnasiums

gehalten

vom Director.

---

Hochgeehrte Anwesende!

Bunt und wechsellvoll ist das Bild, das dem Betrachter aus der Geschichte des deutschen Volkes von der Zeit seines ersten Auftretens bis auf unsre Tage herab in den einzelnen Perioden seiner Entwicklung entgegentritt, ja auf den ersten Blick so ganz verschiedenfarbig, daß, wer nicht mit vollem Verständnis das Werden und Wachsen unserer Nation schauen und prüfen gelernt hat, in gewissen Zeitläuften das Bild kaum wieder erkennt, oder wol gar in den letzten Jahresringen, die der Baum unseres nationalen Lebens angesetzt hat, eine Abirrung von der Regel seines natürlichen Wachstums statt einer nothwendigen Weiterbildung erblickt, die ihrerseits wiederum alle natürlichen Bedingungen zu gedeihlicher Fortentwicklung enthält.

Wie lange hat es gedauert, um an eins der am meisten ins Auge fallenden Merkmale zu erinnern, ehe nur die Bezeichnung „deutsches Volk“ zur allgemeinen Geltung gekommen ist! Wenn der Römer die verschiedenen Volksstämme der Deutschen und ihrer nächsten Stammverwandten mit einem gemeinschaftlichen Namen bezeichnen wollte, so that er es mit dem Worte Germanen, das aus der Sprache der Deutschen selbst nicht genügend erklärt werden kann, wie es denn auch zu keiner Zeit eine wahrhaft volksthümliche Geltung und Anwendung gefunden hat, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Sprache der übrerrheinischen Gallier oder Kelten stammt, die mit demselben nach den neusten Deutungen ihre Nachbarn oder noch

wahrscheinlicher die „ostarliuti“, die „nach Osten wohnenden“ Völker überhaupt bezeichneten<sup>1)</sup>.

Die Deutschen selbst aber, wenngleich sie das Gefühl der natürlichen Zusammengehörigkeit nach Stammesverwandtschaft und Sprachgemeinschaft wol nie ganz verloren haben, benannten sich Jahrhunderte lang nicht mit einem gemeinschaftlichen Namen, sondern setzten ihren vollen Stolz ein jeder Stamm wie in seine Sondernatur, also auch in seinen eigenen Namen, was denn freilich dazu führte, dass diese gewaltigen Völkerwellen der Gothen, Gepiden, Vandalen, Heruler und Langobarden in dem großen Meere der Völkerwanderung, in dem sie so stark rauschend aufgetaucht waren, fast spurlos wieder verschwanden, nachdem sie sich bis an die fernsten Gestade der damals bekannten Welt fortgewälzt hatten.

Aber auch die Stämme, die in den alten Sitzen theilweise oder ganz zurückgeblieben waren oder sich doch nicht weit von ihnen entfernt hatten wie die Franken, Sueben, Chatten, Hermunduren und Sachsen, hielten gleichfalls an ihrer Eigenthümlichkeit mit solcher Zähigkeit fest, daß selbst nach dem Vertrage von Verdün, von welchem wir gewohnt sind den Anfang der Geschichte Deutschlands im engeren Sinne zu datieren, unsere Geschichte kaum mehr ist als ein Bericht von den einzelnen deutschen Stämmen und ihren eifersüchtigen Bemühungen um den Vorrang.

Zwar ein Reich deutscher Nation ist da, aber wenn es sich mit Nachdruck geltend machen will, nennt es sich das römische und bezeichnet sich so charakteristisch genug selbst als eins, das seinen Schwerpunkt in der Fremde sucht, und die hauptsächlichste Arbeit, das ureigenste Streben und Ringen des Geistes, um dessentwillen wir das Mittelalter bewundern, gilt nicht jenem, sondern einem Reiche, das unsichtbar und nicht von dieser Welt ist, und dessen irdisches und sichtbares Nachbild abermals seinen Mittelpunkt nicht in Deutschland, sondern in Rom hat: dem Reiche Gottes und der christlichen Kirche.

Es ist lehrreich in dieser Beziehung die deutschen Dichter des Mittelalters anzusehen. Die griechische und römische Literatur ist voll begeisterter Lobpreisungen der Vaterlandsliebe und erhebender Schilderungen des Lebens in der Oeffentlichkeit und der Betheiligung am Gemeinwesen und am Staate so wie der gesetzlichen Gleichberechtigung aller Staatsbürger, und es ist dieß ja neben dem for-

<sup>1)</sup> Eine vollständige Geschichte der Erklärung des Namens Germanen gibt Pott *Etymolog. Forschungen* II, 2 Abth. 2 Th. p. 860 fgd. Nach Verwerfung der Deutung aus der lateinischen und deutschen Sprache und Besprechung der Erklärung aus der keltischen Sprache von Leo und Grimm „garmwyn = Schreier oder *βοῦν ἀγαθός*“, Zeuss von „ger = vicinus“ und Mahn, der die zweite Silbe „man“ mit Mohne aus kymr. „maon, Volk“ oder aus dem altkeltischen „magen campus“ herleitet, schlägt Pott selbst die Deutung „Bewohner des Ostlandes“ vor, indem er aus dem gälischen „oir, Osten“, ein „ear“ vermuthet und demselben die Präposition „go, nach“ vortreten lässt. Unter den Analogieen für eine solche Bezeichnung Ostar-richi, Ostmanni, Nortmanni u. s. w. sind ihm die Ostarliuti des Hildebrandsliedes entgangen, die, wenn seine Deutung richtig, eine wörtliche Uebersetzung von Germani wären.

malen Bildungselemente, das die alten Sprachen in unvergleichlicher Weise darbieten, ein Hauptgrund mit, weshalb wir in der Beschäftigung mit ihnen ein so vorzügliches Erziehungsmittel für unsere Jugend sehen.

Um so mehr fühlen wir uns deshalb zunächst befremdet, wenn wir uns in der deutschen Literatur des Mittelalters nach ähnlichen Aussprüchen vergebens umsehen. Für die Begriffe *respublica* und *πολιτεία* findet sich kaum ein entsprechendes Wort, geschweige denn für das Ideal des antiken Staatslebens: die *ισονομία* oder Rechtsgleichheit. Das Mittelalter kennt eben noch keinen Staat, sondern nur Stände, und zu einer Rechtsgleichheit laßen es die zahllosen Sonderrechte der Bevorrechteten nicht kommen. In den Volksepen sehen wir zwar noch einen Nachglanz der altgermanischen Herrlichkeit um die Häupter der Volkskönige und Fürsten so wie ihrer mithandelnden und mitrathenden treuen Mannen schimmern, aber das Volk selbst ist kaum mehr als das unmittelbare Gefolge des Königs oder der einzelnen Recken, deren Aventüren vielfach die Thaten der Nation ersetzen müssen.

Noch mehr gilt dieß natürlich von den Epen der höfischen oder ritterlichen Dichter, deren gröster, Wolfram von Eschenbach, uns zwar in seinem tief sinnigen Parzival das Bild eines Staates in den allgemeinsten Umrißen vorführt, aber dieser Staat ist eben auch ein idealer, geistlicher Ritterstaat, dessen Vor- oder Abbild wir in der Wirklichkeit vergebens suchen.

Nicht minder bezeichnend ist es, daß das Wort Vaterland in den Sprachdenkmälern jener Zeit entweder nur im engeren Sinne des Geburtslandes oder der Heimat gegenüber der Fremde oder zur Bezeichnung des himmlischen Vaterlandes verwendet wird.

So dürfen wir uns nicht wundern, wenn selbst der Dichter, der unter allen Minnesängern das offenste Auge und das wärmste Herz für das öffentliche Leben hat und das Lob der deutschen Zucht und Sitte aufs Herrlichste singt, Walthër von der Vogelweide die Zusammengehörigkeit der Deutschen auch nur mit dem Ausdruck „Deutsche Zunge“ zu bezeichnen weiß, in demselben Gedichte freilich, in dem er die Selbstüberhebung der kleinen Fürsten, der „armen Könige“, wie er sie nennt, aufs tiefste beklagt, die es nicht dazu kommen läßt, daß die wirkliche deutsche Königskrone ihre volle Herrlichkeit leuchten laßen kann, also daß nun das Volk der deutschen Zunge sich von niederem Gewürm und den kleinsten Creaturen beschämen laßen muss, die zwar auch in Streit und Fehde unter einander leben, aber doch den Sinn haben, daß sie sich einem selbstgewählten Führer unterordnen, der Recht und Ordnung aufrecht erhalten kann.<sup>2)</sup>

Solche Klage wird laut mitten in der Periode des Mittelalters, die man gewöhnlich als die glorreichste und lichtvollste Verwirklichung des Strebens betrachtet, den Glanz des altdeutschen Königthums mit dem Schimmer der römischen Kaiserkrone

<sup>2)</sup> In dem Spruche: Ich hörte ein wazzer diezen. Lachmann S. 8. 9.

zu verbinden oder zu überbieten. Wie mußte es vollends in den Zeiten des ausgehenden Mittelalters aussehen!

Alles weist darauf hin, daß die das Mittelalter beherrschende Feudal-Verfassung es weder zum Einheitsstaate noch zu einem wirklichen politischen Leben kommen läßt, wie früh auch die Anfänge desselben sich in den Städten und Städtebünden gezeigt haben mögen, in denen Bürgersinn, Bürgerordnung und Bürgerfleiß die neue Zeit redlich mit haben vorbereiten helfen.

Der Staat selbst aber ist wie seinem Namen so auch seinem Begriffe nach erst ein Product der neuen Zeit, die geboren wurde unter dem fast wunderbar zu nennenden Zusammenwirken der Entdeckungen am Himmel und auf der Erde, der Anwendung des Schießpulvers und des verbesserten Letterndrucks sowie der großen Bewegung der Geister, welche die Hierarchie des Mittelalters auf's tiefste erschütterte und neues Leben in die erstarrten Formen der Kirche brachte.

Aber obgleich dieser wichtigste Factor der Neuzeit zum wesentlichsten Theile aus Deutschland hervorgegangen ist, oder vielleicht gerade desshalb, weil die Reformation aus deutschem Geiste geboren ist, hat das deutsche Volk als ganzes genommen dem Staat und die Betheiligung am Staatsleben — also eine der edelsten Früchte der Neuzeit, die es selbst mit hervorgerufen hat, Jahrhunderte lang nicht genießen können, und während die übrigen Völker Europas unter dem Einfluß theils demokratischer theils absolutistischer Bewegungen, die ihren Ursprung zum Theil in der Reformation selbst hatten, zu einheitlicher Macht nationaler Kraft und politischem Selbstgefühl erstarkten, erschöpfte sich das zerrissene Deutschland in dem großen Kriege, von dessen Folgen es sich auch nach dem Friedensschlusse noch lange nicht wieder erholen konnte.

Zwar die einzelnen Territorien, in welche das Land trotz des festgehaltenen Reichsrahmens zerfallen war, der seine Einheit bewahren sollte, folgten dem Zuge der Zeit und bauten ihr staatliches Leben auf dem Wege des Absolutismus aus, so gut sie eben konnten; aber das ganze Land, oder wie man es im Gegensatz zu einer einzelnen Territorialmacht nannte: das Reich schleppte unter Formen, die von dem Feudalismus des Mittelalters wenig oder gar nicht verschieden waren, sein ohnmächtiges Dasein hin, und das deutsche Volk als Ganzes, als Nation genommen, schien schlechthin unfähig, eine politische Rolle zu spielen.

Und doch lebte dieses Volk ein volles und überreiches Leben: diese Ueberzeugung drängt sich uns in hohem Grade auf, wenn wir auch aus diesen Perioden in den Schriftdenkmälern der Deutschen die nothwendige Ergänzung dessen suchen, was man die äußere und politische Geschichte eines Volkes nennt.

Welche Reihe von leuchtenden Gestalten tritt uns hier entgegen! Die Helden des Glaubens im 16., die Riesen der polyhistorischen Gelehrsamkeit im 17., die großen Dichter und Denker im 18. Jahrhundert, deren tief in das innerste Leben der Nation eingreifende Anregungen noch heute in der Blüthe der s. g. exacten und historischen

Wissenschaften fortwirken — welche Gallerie bilden sie und welcher Reichthum des Gemüthes des Geistes und der Phantasie thut sich vor unsern Blicken auf, wenn wir sie überschauen, also daß wir ein Recht haben zu sagen: keine Nation der Welt hat ihres Gleichen!

Aber all dieses noch so reiche Leben ist doch nur ein inneres, und die bitteren Klagen unserer schärfsten Denker selbst beweisen uns, dass uns, um eine Nation im politischen Sinne zu sein, in der Zeit der angespanntesten Geistesthätigkeit nicht mehr gefehlt hat als Alles; und so dürfen wir uns kaum wundern, wenn andere Nationen, die ein öffentliches Leben und einen einheitlichen Staat hatten, aus der Thatsache unserer Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben und aus unserer politischen Unthätigkeit den falschen Schluß zogen, daß wir überhaupt unfähig zum Staatsleben und Handeln seien, daß es unsere Natur und daher unsere Bestimmung sei, als quieszierendes Volk der Mitte die Empfindungen, Anschauungen und Gedanken aller Nationen der Welt innerlich zu verarbeiten und dann den übrigen Völkern zu vermitteln, wie uns denn ein berühmter Franzose<sup>3)</sup>, der wol irgendwo die Glocken vom indogermanischen Sprachstamm hat läuten hören, aber nicht zusammenschlagen sehen, ganz harmlos als nächste Bluts- und Sinnesverwandte der pflanzeneßenden, sanften und passivträumerischen Inder geschildert hat, während uns ein namhafter englischer Schriftsteller<sup>4)</sup> eine seiner Schriften mit einem gutgemeinten aber zweifelhaften Complimente als der Nation der Dichter und Denker dediciert hat.

Zwar bewiesen die Jahre 1813 — 1815 der überraschten Welt hinlänglich, daß es mit der Indolenz und Passivität des deutschen Volkes so gar arg noch nicht sei, aber freilich konnte die Ernüchterung, die auf die Begeisterung jener glorreichen Periode folgte, und die schmachvolle Rolle, zu der Deutschland und Preußen zumal durch die Eifersucht der Großmächte sich verurtheilen lassen mußte, das Ausland wol zu dem Glauben verleiten, der mit seinen eigenen selbstsüchtigen Wünschen so trefflich zusammenstimmte, daß die Thaten der deutschen Befreiungskriege nur das Product einer vorübergehend aufwallenden Begeisterung und ausnahmsweisen Thatkraft gewesen seien, die im Grunde doch nur einen Beweis mehr für die passive Natur und politische Unfähigkeit der Deutschen liefere.

Aber diese Rechnung war gründlich falsch: es hat zwar ein halbes Jahrhundert gedauert, ehe das Gefühl der Schmach zum klaren Bewusstsein geworden ist, aber um so reifer ist deshalb auch dieses Bewusstsein geworden und um so kräftiger auch das Verlangen, sofort die zur unausbleiblichen Nothwendigkeit gewordene politische That zu erzeugen, durch welche die falsche Rechnung berichtigt werden sollte.

So hat das Jahr 1866 dem, was in den Erhebungsjahren 1813 — 1815 angefangen und unvollendet geblieben ist, erst den nothwendigen Abschluß gegeben, und was damals trotz der Sehnsucht der edelsten Gemüther nicht erreicht werden konnte,

<sup>3)</sup> Lamartine. <sup>4)</sup> Bulwer.

das wird nun auch vom Ausland nicht mehr bezweifelt: wir sind eine politische Nation geworden, wengleich eine schmale Flußlinie in vielen wichtigen Dingen den Norden noch vom Süden trennt, eine bedauernswerthe Halbierung ohne Zweifel für den Patrioten, doch eine solche, daß wir vor der Hand getrost sagen dürfen: „die Hälfte ist mehr als das Ganze“, und das Weitere ruhig von der gesunden Triebkraft des neuen Staatsprinzips erwarten können.

Ja wir sind nun eine politische Nation, und wir sind es nicht über Nacht oder mit einem Schlage geworden. Nichts ist in der langen Reihe von Entwicklungen und Wandlungen im inneren Leben unseres Volkes umsonst gewesen; was das Mittelalter für Gemüth und Phantasie wie in seinem geistigen Ringen nach den höchsten Gütern des Lebens geschaffen hat, was die Reformation auf dem Gebiete des Glaubens und des kirchlichen Lebens ergänzend reinigend und beßernd hinzugefügt hat, was die Männer der Gelehrsamkeit aufgespeichert haben, und was endlich die literarische Revolution des 18. Jahrhunderts auf dem Felde der Kunst und Wissenschaft erobert hat, ist uns, wie es dazu gedient hat unser Wesen zu vertiefen und zu läutern und die That so vorzubereiten, daß sie nicht als elementarer Ausbruch instinctmäßiger oder gar roher Willenskraft aufzutreten braucht, so auch heute noch ein köstliches Erbtheil, in welchem unsre Kinder und Schüler heimisch zu erhalten uns Väter und Lehrer eine besonders heilige Pflicht antreibt.

Aber nicht bloß in dieser inneren Weise durch die Kräftigung unseres Gemüths- und Geisteslebens, sind wir zu dem vorgebildet, was wir jetzt erreicht haben, sondern auch direct durch mancherlei Schulung, Leitung und Stärkung des Willens, ohne den ja die wahre Reife der That und der politischen Fähigkeit nimmermehr hätte erfolgen können.

Und hier dürfen wir es mit Stolz und Freude aussprechen, daß unser engeres Vaterland Preußen an der sittlichen Erziehung der deutschen Nation und an der Kräftigung ihres Willens einen vorzugsweisen Antheil hat und, so weit Menschen in die Zukunft schauen können, auch noch lange Zeit haben wird.

Für den denkenden Betrachter der Geschichte gibt es überhaupt wol kaum eine anziehendere Aufgabe als zu beobachten, wie in dem Getriebe der Menschen- und Völkerentwicklung und Staatenbildung an unbeachteten Punkten der Keim eines neuen Lebens Wurzeln schlägt und unvermerkt wächst und erstarkt, bis er, wenn seine Zeit gekommen ist, aus seinem bisherigen Dunkel hervor und in den Vordergrund tritt, um maßgebend zu werden, Veraltetes und Ausgelebtes zu stürzen und mit seiner eigenen Kraft und Frische verjüngend auf die Welt zu wirken.

So löst in der Geschichte der alten Welt ein Volk das andere in der Macht wie in dem tonangebendengeistigen Einfluß auf die übrigen Völker ab, und so spielt auch in der Geschichte des deutschen Volkes ein Stamm nach dem andern seine Rolle; aber für uns Preußen ist es begreiflicherwise noch ungleich anziehender und erhebender, das Werden und Wachsen unseres eigenen engeren Vaterlandes vom ersten

Keime an durch alle die Stadien der Vorbereitung zu der Mission, zu der es immer sichtlicher erstarkt ist bis zu dem Punkte seiner vollen und in das Leben der deutschen Nation neugestaltend eingreifenden Entfaltung verfolgen zu können.

Wie wunderbar berührt es uns sogleich im Anfange, wenn wir sehen, daß in derselben Zeit, in welcher Walther von der Vogelweide seine tiefempfundene Klage über die innere Zerrißenheit und Ohnmacht des deutschen Reiches ausspricht, der deutsche Orden nach Preußen zieht, um dieses Ostland dem deutschen Glauben, der deutschen Sitte und Bildung zurück zu erobern, wohl ohne zu ahnen, daß er damit den Keim zu einem Baume pflanzte, der nach Jahrhunderten ganz Norddeutschland schirmend beschatten sollte!

Wie hier die Ritter des deutschen Ordens, so hatten in der Mark schon früher die Grenzhüter des Reiches, die Markgrafen die slavischen Lande zu germanisieren angefangen und in strenger Zucht und harter Arbeit den Weg bezeichnet, auf dem die Fürsten dieser Lande später ihr Volk erziehen und ihm Willen und Muth stärken sollten.

Was die Askanier kräftig begonnen hatten, das haben die Hohenzollern eben so genial in der Auffassung ihres Berufs als unvergleichlich consequent in der Verwirklichung ihrer hochsinnigen Pläne weiter und der Vollendung entgegen geführt. Es ist eine Lust die Reihe der markigen und vollausgebauten Heldengestalten zu überblicken, die uns schon in den Anfängen der Brandenburgisch-preußischen Geschichte entgegentreten; aber höher schlägt uns das Herz, wenn wir den verhältnismäßig noch jungen Staat in der Zeit, da das übrige Deutschland durch den großen Krieg bis zur Ohnmacht erschöpft ist, mit solcher Kraft ausgerüstet sehen, daß er unter der starken Führung des großen Kurfürsten dem Schweden gegenüber, der sich seine geleisteten Freundesdienste mit deutschem Boden allzu theuer bezahlt machen wollte, für die Selbstständigkeit Deutschlands sein Schwert in die Wagschale werfen konnte.

Ungleich mehr noch zeigten sich die Früchte der Hohenzollern'schen Arbeit und Volkserziehung unter der Führung des großen Friedrich, des eigentlichen Schöpfers des modernen Preußen, das ihm seine Stellung unter den Großmächten verdankt; aber daß er die Früchte seiner Kämpfe und Siege nicht dazu gemisbraucht hat, sein Volk in einem undeutschen Sinne zu erziehen, das haben die Jahre der Erhebung gegen das Joch der Fremdherrschaft bewiesen, in denen das norddeutsche Preußen den Kern bildete, um den das übrige Deutschland sich scharte.

Wie lockend und lohnend auch die Aufgabe sein würde, nun im Einzelnen nachzuweisen, wie die Hohenzollern ihren Beruf als weise starke und unermüdete Lehr- und Zuchtmeister ihres Volkes durchgeführt haben, und wie unter ihrer Leitung der Sinn für Recht, Gesetz und Ordnung, für Wehr- und Ehrhaftigkeit in Preußen erstarkt ist, so kann ich mich doch an dieser Stelle damit begnügen, einfach auf diese leuchtenden Punkte in der Entwicklung der preußisch-

brandenburgischen Geschichte hinzuzeigen, denn sie enthalten die glänzendsten Beweise für den politischen Beruf Preußens und seiner Mission auch für Deutschland. — Und daß an diese Glanzperioden unserer Geschichte diese neuste Epoche unseres Vaterlandes sich mit nicht geringerem Glanze, ja noch leuchtender als die früheren anschließt, daß wir in unserem geliebten Könige eine Heldengestalt bewundern und lieben können, die sich den hehrsten unter den Hohenzollern würdig an die Seite stellen kann, daß der greise königliche Held diese reichste aller preußischen Ehrenernten auf dem Felde seiner eigensten Arbeit noch selbst hat halten können, das, hochverehrte und geliebte Festgenossen, ist es, das uns heute mit stolzer Freude und innigem Dank gegen Gott erfüllt, dessen Segen wieder sichtlich mit uns gewesen ist.

Wohl wissen wir, daß der Abschluß des Jahres 1866, der Preußen an die Spitze von Norddeutschland gestellt hat, noch kein letzter sein kann, wissen, daß unsere Feinde und Neider an dem Bestande unserer neusten Errungenschaft zweifeln und gern an ihm rütteln möchten; wohl kennen und würdigen wir auch die Empfindungen, unter denen einzelne Glieder des neugeschaffenen norddeutschen Bundes noch zucken und widerstreben, aber wir haben auch in den wenigen Jahren seines Bestehens bereits die Ueberzeugung gewinnen können, daß das Princip, das ihn ins Leben gerufen hat, die Bürgerschaft seiner Dauer in sich hat, daß auch heute schon selbst die Widerstrebenden sich dem Glauben an die Mission Preußens nicht verschließen können, daß auch heute schon von den neuen Gliedern des Bundes die Segnungen empfunden werden, welche die größere und straffere Einheit ihnen bringt, wie in materiellen, so auch in geistigen Dingen, unter denen obenanstehen die Intelligenz und das Ehrgefühl, die beide durch die allgemeine Wehrpflicht und die Anforderungen, die sie an die einzelnen stellt, in früher nicht geahntem Maße verbreitet werden.

Und mit der gesteigerten Wehr- und Ehrhaftigkeit des Einzelnen geht Hand in Hand die Achtung vor dem preußisch-norddeutschen Namen im Ausland. In ganz Europa und weit über das Weltmeer hinaus wird der Name des genialen Leiters des durch ihn hauptsächlich ins Leben gerufenen Bundes als der eines der ersten Staatsmänner der Welt genannt, und auf König Wilhelms Worte horchen die Völker, um daraus zu entnehmen, ob die nächsten Jahre Krieg oder Frieden bringen sollen.

Das ist wahrlich eine Ernte der Ehren, wie sie Preussen nie zuvor gehabt hat. Wünschen wir denn, dass sie bleibend sei, und thun wir das Unsrige, sie bleibend zu erhalten. Das thut vor Allem Ihr, geliebte Schüler dieses Gymnasiums, gelobet Euch — und das sei das schönste Freuden- und Feieropfer Eurer Herzen an diesem Festtage — gelobet Euch, preußische Jünglinge und Knaben, Euch heimisch zu machen und zu erhalten in dem köstlichen Erbtheil des deutschen Volkes: in den Gütern des Glaubens, in der Lauterkeit des Empfindens, in der Tiefe des Gemüthes, in der Rein-

heit der Sitte wie in der Freude an den Gebilden der schönen Künste und den Ergebnissen der Wissenschaft, aber nicht, um es als todes Erbtheil anzutreten, sondern um es selbstthätig täglich zu erwerben und so erst wahrhaft zu besitzen und alsdann auch so zu verwerthen, daß Ihr des preußischen Namens würdig sein und wenn, was Gott verhüte, es nöthig sein sollte, mit Gut und Blut für seine Ehre eintreten könnt, wie Eure Väter und Brüder es gethan haben. Solches gelobet Euch, und in solcher Gesinnung faßen wir alle unsere herzlichen Wünsche zusammen in den alten frommen Preußenuf:

Gott segne den König! Gott segne das Vaterland!

# Schulnachrichten

über das

## GYMNASIUM ZU MÜCKELHAUSEN

von Ostern 1869 bis Ostern 1870.

### I. Chronik des Gymnasiums.

Das neue Schuljahr wurde Donnerstag den 8. April 1869 durch gemeinsame Morgenandacht, Reception der am Tage zuvor geprüften neuangemeldeten Schüler, Ansprache des Directors und Einführung des Gymnasiallehrers Herrn Ernst Hermann Reinhold Stier, geboren zu Barmen den 5. Juni 1845, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Eisleben und den Universitäten Halle, Leipzig und Berlin, und von Michaelis 1867 an am Domgymnasium zu Colberg beschäftigt, an welcher Anstalt er auch das gesetzliche Probejahr absolviert hat, in sein Amt als fünfter ordentlicher Lehrer.

Das Stiftungsfest der Schule ist in herkömmlicher Weise am 31. Mai 1869 gefeiert worden.

Desgleichen das Popperöder Brunnenfest am 28. Juni 1869 und wie im vorhergehenden Jahre das vom allgemeinen Musikverein veranstaltete patriotische Erinnerungsfest an die Schlacht von Königgrätz am 4. Juli 1869. Die Reden, die der Unterzeichnete an beiden Tagen gehalten hat, sind unter dem Titel: „Zwei Reden zur Erinnerung an die Juni- und Julitage 1866“ im Verlage der hiesigen Heinrichshofen'schen Buchhandlung erschienen.

Am 7. Juni wurde der Religionsunterricht des Gymnasiums einer Revision durch den Herrn Generalsuperintendenten Dr. Möller unterworfen. Die gemüthvollen Ansprachen, die derselbe anknüpfend an die biblischen Worte Ps. 119, 33. I. Joh. 4. Ps. 143, 10. Ps. 119, 9. Sprüche 23, 26 in allen Classen an die Schüler gerichtet hat, sind diesen nicht minder erwecklich gewesen, als den Lehrern die freundlichst ertheilten Winke zu weiterer Vertiefung in diesen hochwichtigen Theil des Gymnasialunterrichts gedient haben. Eine Frucht dieser Anregungen ist unter andern auch das

„Lectionarium für tägliche Schulandachten“, eine zum Zweck des Vorlesens bei den Morgenandachten zusammengestellte und dem Schul- wie dem Kirchenjahre angepasste Sammlung von Stellen der heiligen Schrift, die von den Herren Oberlehrer Dr. Volz und Gymnasiallehrer Stier, welche sich der Arbeit des Zusammenstellens und Ordnen in dankenswerther Weise unterzogen haben, unter obigem Titel durch die Verlags-handlung W. Schultze in Berlin der Oeffentlichkeit übergeben ist.

Die Vorbereitungsreden zu den beiden Schulcommunien hat der Unterzeichnete gehalten.

Die gesteigerte Frequenz des Gymnasiums hat eine Theilung der am stärksten besuchten Classe Tertia in Ober- und Untertertia nothwendig gemacht. Die Theilung wurde zunächst für den Unterricht in den beiden alten Sprachen, sodann in allen Lectionen mit Ausnahme der Naturgeschichte und des Zeichnens in der Weise durchgeführt, dass Herr Dr. Weissenborn neben dem Ordinariate der Quinta auch noch das von Untertertia und den lateinischen Unterricht in dieser Classe übernahm und die Herren Professor Dr. Ameis, Oberlehrer Dr. Volz und Gymnasiallehrer Stier nebst dem Unterzeichneten über die etatsmässige Stundenzahl hinaus Unterricht ertheilten, der mit 20 Sgr. pro Extrastunde aus der Schulkasse remunerirt worden ist. Zum Klassenlocal für Obertertia wurde die Aula benutzt. Da zu Ostern dieses Jahres auch die Secunda getheilt worden ist, ist das bisher als physikalisches Cabinet benutzte Zimmer in ein Classenlocal umgeschaffen worden.

Da demnach die alten Räume in mehr als einer Beziehung zu eng werden, haben wir es mit Freuden begrüßt, daß das seiner Vollendung entgegen gehende neue Schulgebäude durch den letztgültigen Beschluß der städtischen Behörden dem Gymnasium und der höheren Bürgerschule zur Benutzung überwiesen ist. Hoffentlich werden wir Michaelis d. J. in dasselbe übersiedeln können.

Den Herren Pastoren Simon und Völker, von denen der erstere durch Uebernahme des hebräischen Unterrichts, der zweite durch Ertheilung des Religionsunterrichts in Prima uns unterstützt hat, so lange die Lehrkräfte des Gymnasiums noch nicht ausreichen, spreche ich für ihre Bereitwilligkeit und Güte meinen ergebensten Dank aus.

Am 9. November 1869 sind die Schüler durch den die Morgenandacht an diesem Tage leitenden Herrn Dr. Volz auf die Wichtigkeit des für den 10. November, den Geburtstag Dr. Martin Luthers, angeordneten ausserordentlichen allgemeinen Betttags aufmerksam gemacht und über Inhalt und Zweck der bevorstehenden Feier belehrt.

Am 15. Decbr. 1869 starb der Conrector emeritus Herr Dr. Rafael Mühlberg. Das Lehrercollegium und die Schüler der oberen Classen haben ihm das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben. Der Verewigte hat selbst folgenden Abriß seiner Lebensgeschichte aufgesetzt und dem Unterzeichneten bereits im October 1865 eingehändigt:

„Ich bin geboren nach Angabe des Magistratsscheins in Gr. Glogau den 29. August 1796, nach Bemerkung meiner Schwester bereits 1795. Mein Vater war

Liqueurfabrikant, stammte aus einer alten jüdischen Familie, die sich durch jüdische Gelehrsamkeit auszeichnete und vornehmen Standes war. Er war Gemeindevorsteher und starb zuletzt als Vorsteher des heiligen Stiftes. Auch war er christlicher Seits geehrt; denn er war eine Zeit lang Stadtverordneter, war bei der Baucommission und auch ein Mal Bezirksvorsteher gewesen. Die Mutter, eine geborne Polin, war sehr orthodox; der Vater mehr Freidenker, obgleich er, um nicht anzustoßen, so viel als möglich das morgenländische Cärimoniell beobachtete. — Seit meiner Universitätszeit habe ich, aus hypochondrischer Stimmung, mich geößentlich nicht um meinen Geburtstag bekümmert: erst später, bei Einholung des Consens zur Verheirathung bekundete ich dieses durch Einsuchung des oben erwähnten Scheines. — Bei meiner schwächlichen Constitution konnte ich nicht daran denken, über 60 Jahr alt zu werden. Viele Kämpfe von Jugend auf und Leiden jeder Art waren es, die ich zu überstehen hatte. Als aber zuletzt mein Grundsatz: „Man muß aus dem Leben nicht zu viel Leben machen“ fest ward, überwand ich viele Schwierigkeiten und erreichte Manches, was ich nicht zu erreichen wähnte. — Geboren zwar als Bekenner des alten Testaments war ich anfänglich eifrig religiös in Betreff meines Glaubens. Im Alter von 14 Jahren besuchte ich eine öffentliche christliche Anstalt, eine reformierte, geleitet vom Hofprediger Groß, in meiner Vaterstadt. Ich nahm regelmäßig 2 Mal in der Woche an dem vom Hofprediger ertheilten katechetischen Unterricht Antheil und beantwortete die an mich gerichteten Fragen, so oft sie an mich kamen. Mein Vater und selbst meine Mutter, obgleich, wie bereits bemerkt, sehr orthodox, nahmen beide keinen Anstand daran. Bereits über 16 Jahre alt wurde ich auf das katholische Gymnasium aufgenommen; die erste Classe von den 6 Schulclassen war die unterste, ich ward in die zweite aufgenommen. Der Elementarunterricht im Lateinischen, die Anfangsgründe in der Geschichte, Geographie und im Rechnen waren vorangegangen: ebenso der Unterricht in der deutschen Grammatik und in der Naturlehre. In der Folge hatte ich es zu bereuen, diese erste Classe nicht besucht zu haben. Nur im Französischen war ich befähigter, doch begann der Unterricht in dieser Sprache erst in der dritten Classe. Mit Rücksicht auf mein vorgerücktes Alter kam ich in die zweite Classe. Dort wurden die Anfangsgründe der Stereometrie, das mehr theoretische Rechnen und die Erweiterung der lateinischen Grammatik gelehrt. Nichts wurde außer der Schule von den Lehrern corrigiert (es geschah, und später erst, bei einem einzigen Lehrer) die Beschäftigung bestand nur in der Abhaltung der öffentlichen Lehrstunden, dann waren sie erlöst. Die Präparationen fanden bei einigen Lehrern erst in den oberen Classen Statt. Geringe Neigung hatte ich zum Rechnen, so wie ich überhaupt vom Kaufmannsstande nichts wissen wollte. Gleichwohl machte ich bei meinem Vater, weil es nicht anders angieng, quasi den Buchhalter und erlernte deshalb einigermassen die Buchhalterei. — In jedem Jahr fand auf dem Gymnasium Versetzung Statt und ich avancierte stets. Die Belagerungen Gr. Glogau's 1813. 1814. hemmten den regelmäßigen Schulbesuch. Die Professoren verreisten bis auf einen, der, nebst einem Candidaten der Theologie

den Unterricht, so viel es sich thun ließ, ertheilten. Ein Jahr wurde beim Avancement nicht angerechnet. Ich verblieb in der 6., der obersten Classe, zwei Jahre. Im Abiturientenexamen erhielt ich Nr. 2 mit Auszeichnung, im Zeugnis wurden das Historische und die Lectüre lateinischer und griechischer Classiker hervorgehoben. — Mit der größten Unlust studirte ich in Breslau und zum Theil in Berlin, um dem Willen der Eltern Folge zu leisten, die Arzneykunde. Zwei Jahre verfloßen und obgleich ich in theoretischer Hinsicht mich nicht ganz ohne Nutzen diesem Studium gewidmet hatte, jedoch einsah, dadurch in praktischer Hinsicht in der Folge nichts leisten zu können, ging ich endlich zur Philologie über und besuchte vorzugsweise die Vorlesungen Böckh's, außerdem F. A. Wolf, Hegel, Ritter, Bopp, Ermann, Linck, Bernhardy und andere Docenten. — Um in der Provinz Sachsen placiert zu werden, promovierte ich in Halle d. 10. Jan. 1825 und erhielt nach dem Examen in consessu Philos. ordinis im Diplom das Prädicat cum laude. Alsdann in Berlin nach abgehaltenen Probelectionen im Zeugnis die Befugnis: „mit gutem Erfolg“ in gelehrten Schulen in der Philologie bis Secunda und in der Geschichte bis Obertertia Unterricht ertheilen zu dürfen. — Am Werder'schen Gymnasium in Berlin unterrichtete ich unter Director Dr. Zimmermann in mittlern und untern Classen 1826, dann in Cottbus 1827 unter Director Dr. Reuscher. Auf eine Offerte des Magistrats von Mühlhausen i. Th. übernahm ich eine Collaboratur bis 1830. Als zweiter Subconrector angestellt 1831 avancierte ich nach und nach zum ersten Subconrector, dann zum Subrektor und zuletzt seit 1844 zum Conrector unter dem Director Dr. Haun, dem Nachfolger des Director Dr. Graefenhan. Ich ertheilte meinen Unterricht bis zuletzt in obern, mittlern und untern Classen. Als aber häusliche Verhältnisse und körperliche Schwäche mich von der Schule abzugehen nöthigten, ließ ich mich freiwillig 1854 pensionieren, behielt aber noch bis Ostern 1856 den hebräischen Unterricht. Außerdem habe ich in Mühlhausen über 30 Jahre hindurch die Führung des historischen Lesevereins übernommen und mehr denn 20 Jahre war ich Protokollführer in den Conferenzen und besonders beim Abiturientenexamen. Im Allgemeinen habe ich (und kann ich mich auf Zeugnisse berufen) das Wesentliche über mich dargestellt und wünsche ich, dass nach meinem Ableben so viel als es dem Berichterstatter für das Programm des Mühlhäuser Gymnasiums beliebt, davon Gebrauch gemacht werde. Schließlich bemerke ich nur noch Folgendes: Im Anschreiben des Directors Dr. Haun an mich als Erwiderung auf mein an ihn und das respective Lehrpersonal gerichtetes Anschreiben, worin es heißt: ich wünsche, dass mein Ausscheiden kein völliges Verscheiden sein möge, bemerkte derselbe, der mich bis jetzt ununterbrochen und mit Erfolg durch That und Rath unterstützt hat unter dem Datum 30. Juni 1856, daß ich als „Ehrenmitglied von der collegialischen Theilnahme“ bei Schule und Kirche nicht ausgeschlossen werden sollte. Solches ist auch bis jetzt beobachtet worden. Alles Uebrige überlaße dem allwaltenden Vater und gütigen Schöpfer, der mir helfen wolle zur wahren Seligkeit

durch Jesum Christum unsern Heiland. Im Namen Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Amen!

Geschrieben in einer ruhigen Stimmung.

Mühlhausen, 21. Juli 1865.

Conrector emeritus und Oberlehrer Dr. Rafael Mühlberg."

Die gewünschte Verbindung mit dem Collegium ist dem Verewigten unverkürzt bis zu seinem Tode erhalten worden und ist derselbe deshalb auch unter der Direction des Unterzeichneten bei allen Schulfestlichkeiten sowie bei den Schulcommunioneu immer als Ehrengast und Mitglied des Collegiums betrachtet worden. Sit ei terra levis!

Während des Wintersemesters ist sowohl das physikalische Kabinet als auch die Schulbibliothek einer eingehenden Revision durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. Engelhart und die Herren Stadträthe Dr. Schweineberg und Werner unterworfen worden, denen ich für die Ausdauer, mit der sie bei dieser Theilnahme ihre Zeit den Interessen des Gymnasiums Wochen lang geopfert haben, meinen ergebensten Dank ausspreche.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs ist am 22. März 1870 Vormittags 11½ Uhr in der Aula des Gymnasiums vom Gymnasium in Gemeinschaft mit der höheren Bürgerschule durch Gesang und Declamation der Schüler gefeiert. Zum Schluß trug der Unterzeichnete seine zu diesem Tage gedichtete Frühlingscanzone: „Deutschlands Wiedergeburt" vor.

Am 28. März 1870 fand unter dem Vorsitz des Königl. Commissarius Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Todt, den wir zum ersten Mal bei uns zu sehen die Freude hatten, und in Gegenwart des Patronatscommissarius Herrn Oberbürgermeister Dr. Engelhart und des stellvertretenden Königl. Commissarius Herrn Superintendenten Pinckernelle die Abiturientenprüfung statt.

Mit dem Schluß des absolvierten Schuljahrs verließ das Gymnasium der zum Inspector adjunctus des Königlichen Pädagogiums zu Halle berufene Oberlehrer Herr Dr. Berthold Volz, nachdem er zwei Jahre lang seine Thätigkeit unserer Anstalt gewidmet hatte. Als Ordinarius zuerst der vereinigten Tertia, seit Ostern 1869 der Obertertia, als Lehrer der Geschichte in Prima und Secunda der Religion in denselben Classen und der griechischen Prosa in Secunda hat er einen nicht geringen Antheil an der Geistes- und Herzensbildung der Schüler der oberen Classen gehabt und manches Erfreuliche angebahnt, dem wir von Herzen eine gedeihliche Weiterbildung und Entwicklung wünschen. Unsere Glückwünsche begleiten ihn auf das weitere Arbeitsfeld, das ihm in so ehrenvoller Weise übertragen ist.

## II. Allgemeine Verordnungen und Erlasse der königlichen Behörden.

1. Das Probejahr der Schulumtscandidaten ist in der Regel an einer und derselben Anstalt zu absolvieren. Ein Wechsel kann nur ausnahmsweise stattfinden und bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde derjenigen Anstalt, bei welcher der Candidat das Probejahr begonnen hat. Berlin den 31. März 1869.

2. Das Königliche Provinzialschulcollegium warnt vor der Aufnahme eines von einem Gymnasium der Provinz relegierten Primaners. Magdeburg 8. April 1869.

3. Das Königliche Provinzial-Schulcollegium gibt eine Verlegung des Semester-schlusses zu Gunsten der Lehrer, welche die Philologenversammlung in Kiel besuchen wollen, frei. Magdeburg 14. August 1869.

4. Anordnung in Betreff des auf den 10. November angesetzten allgemeinen Bettags. Magdeburg 5. November 1869.

5. Das Königliche Provinzial-Schulcollegium empfiehlt die Anschaffung von Dr. Wiese's Darstellung des höheren Schulwesens in Preußen. Magdeb. 28. Dec. 1869.

6. Der Herr Minister empfiehlt die vom naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen in Halle herausgegebene Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Berlin 10. Januar 1870.

7. Der Herr Minister empfiehlt eine Sammlung der Verordnungen und amtlichen Bekanntmachungen, das Turnwesen in Preussen betreffend, herausgegeben von Dr. Euler und Eckler. Berlin 13. Januar 1870.

### III. Lehrverfassung.

#### A. Vertheilung des Unterrichts unter die Lehrer.

	Lehrer	I.	II.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Stunden- zahl
1	Dir. Prof. Osterwald, Ordinarius in I.	8 Latein. 3 Deutsch	2 Deutsch		6 Griech.				19
2	1. Oberlehrer (Prorektor) Prof. Dr. Ameis, Ord. in II.	6 Griech.	10 Latein. 2 Griech.	2 Ovid					20
3	2. Oberlehrer Fahland.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 1 Phys.	3 Math. 2 Naturk.	3 Math. 2 Naturk.	1 Math.	2 Naturk.		22
4	3. Oberlehrer Dr. Volz, Ord. in IIIa.	2 Religion 3 Gesch.	2 Religion 3 Gesch. 4 Griech.	8 Latein. 2 Griech. 3 Gesch.					27
5	1. ord. Lehrer (Subconr. I) Recke, Ord. in IV.					10 Latein. 2 Deutsch 3 Gesch. u. Geogr.	3 Latein.		18
6	2. ord. Lehrer (Subconr. II) Dr. Dilling.					2 Rechnen	3 Religion 3 Rechnen 2 Geogr.	3 Religion 4 Rechnen 2 Naturk.	21
7	3. ord. Lehrer Dr. Hundt.	2 Franz.	2 Franz. 1 Englisch für die Nicht- griechen	2 Franz.	3 Gesch. 2 Deutsch 2 Ovid	2 Franz.	3 Franz.	2 Latein	21
8	4. ord. Lehrer Dr. Weissenborn, Ord. in IIIb u. V.			4 Griech. 2 Deutsch	8 Latein. 2 Franz.		7 Latein. 2 Deutsch		25
9	5. ord. Lehrer Stier, Ord. in VI.	2 Hebr.	2 Hebr.	2 Religion	2 Religion	2 Religion 6 Griech.		8 Latein. 2 Deutsch	26
10	Musikdirector Schreiber.	1 Gesang.	1 Gesang.	1 Gesang.	1 Gesang.	1 Gesang.	1 Gesang.	1 Gesang.	4
11	Zeichenlehrer Dreiheller.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	10
12	Schreiblehrer Walter.						3 Schreiben.		3
13	Schreiblehrer. Marcard.							3 Schreiben.	3
	Summa der Lehrstunden.	32 u. 2 Zeichnen und 1 Gesang.	32 u. 2 Zeichnen u. 1 Gesang. u. 1 Engl.	32 u. 1. Gesang.	32 u. 1 Gesang.	31	31	29	219

#### B. Vollendete Lehrpensa.

1) Prima. Ordinarius: der Director.

1) Religion 2 St. Glaubenslehre. Die Hauptsprüche wurden griechisch gelernt. Augustana. Repetition von Kirchenliedern. Im S. Völker, im W. Oberlehrer Dr. Volz.

2) Deutsch 3 St. Vorträge über die hervorragendsten Erscheinungen der poetischen Nationallitteratur. Lectüre: ausgewählte Oden von Klopstock und Göthe's

Iphigenie. Dispositionsübungen bei Besprechung der Themata. Correctur der Aufsätze. Philosophische Propädeutik. Director Osterwald.

3) Lateinisch 8 St. S. Ciceronis Brutus. W. Taciti Germania und die auf Germanien bezüglichen Stellen aus den Annalen und Historien. Horat. Carm. Sat. Epist. select. Repetition früher gelesener Schriften des Cicero und Sallustius. Stil- und Sprechübungen. Correctur der freien Aufsätze, Exercitien und Extemporalien. Director Osterwald.

4) Griechisch 6 St. Platon Apolog. Crit. Phaedon. Alcib. I. Laches Soph. Electra und Philoctet. Exercitien. Repetition der Iliade Homers und Controle der prosaischen und poetischen Privatlectüre. Professor Dr. Ameis.

5) Französisch 2 St. Michaud histoire de la 3<sup>e</sup> croisade. Wiederholung der Syntax meist in französischer Sprache. Scripta und Extemporalien. Gymnasiallehrer Dr. Hundt.

6) Geschichte 3 St. Unsere Zeit bis zum Frieden von Prag. Dann Grundzüge des Mittelalters. Repetition der alten und der neuen Geschichte sowie der Plastik der Erdoberfläche verbunden mit Zeichenübungen. Oberlehrer Dr. Volz.

7) Mathematik 4 St. Stereometrie. Repetition der Planimetrie und Arithmetik. Oberlehrer Fahland.

8) Physik 2 St. Akustik und Optik. Oberlehrer Fahland.

9) Hebräisch 2 St. S. Repetition der Formenlehre, Lectüre des Buches Ruth. W. ausgewählte Psalmen. Gymnasiallehrer Stier.

10) Zeichnen 2 St. Für diejenigen Schüler, welche aus Neigung oder für den Zweck eines Berufes das Zeichnen fortsetzen wollen: Ausgeführte Köpfe in Kreide und Bleistift. Sepia- und Aquarellzeichnungen, Situationszeichnen. Zeichenl. Dreiheller.

2) Secunda. Ordinarius: Professor Dr. Ameis.

1) Religion 2 St. Geschichte der christlichen Kirche seit der Reformation nach Hollenberg. Bibelkunde des alten Testaments. Repetition des Katechismus und der früher gelernten Kirchenlieder. Oberlehrer Dr. Volz.

2) Deutsch 2 St. Einführung in die Hauptarten der Poesie, namentlich des Epos. Lectüre in Pütz altdeutschem Lesebuch. Dispositionsübungen. Correctur der freien Aufsätze. Director Osterwald.

3) Lateinisch 10 St. Cicer. oratt. de imp. Pompeii und pro Roscio Amerino und Livius vom XXI. Buche an. Vergil Aen. 2. Hälfte. Grammatik, Extemporalien, prosaische und poetische Exercitien. Freie Aufsätze und Sprechübungen. Controle der Privatlectüre. Professor Dr. Ameis.

4) Griechisch 6 St. a) 4 St. Xenophons Anabasis III, c. 1. 2. Plutarchs Pericles (Themistocles wurde von den Schülern privatim gelesen) Isocratis Pauegyricus Xenophont. Hellenica lib. VI. und VII. mit Auswahl (die thebanische Hegemonie)

Syntax nach Seyffert. Repetition früherer Pensa nach Krüger. Exercitien und Extemporalien. Dr. Volz. b) 2 St Homers Ilias. Professor Dr. Ameis.

5) Französisch 2 St. Michaud histoire de la 1ère croisade. Syntax mit schriftlichen Uebungen. Gymnasiallehrer Dr. Hundt.

6) Geschichte 3 St. Geschichte der Griechen mit Berücksichtigung der griechischen Kunst; Geographie von Vorderasien und der Osthälfte der mittelländischen Gestadeländer. Uebungen im Kartenzeichnen. Oberlehrer Dr. Volz.

7) Mathematik 4 St. S. Arithmetik bis incl. Rentenrechnung. W. Schluß der Planimetrie. Oberlehrer Fahland.

8) Physik 1 St. Magnetismus und Electricität. Oberlehrer Fahland.

9) Hebräisch 2 St. Die Formenlehre vollständig ausser dem Verbum mit Pronominalsuffixen. Exercitien zur Einübung der Formen. Lectüre aus Gesenius Lesebuch Genes. 1. und 1. König. 21. Gymnasiallehrer Stier.

10) Zeichnen 2 St. mit Prima combinirt. Zeichenlehrer Dreiheller.

3) Ober-Tertia. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Volz.

1) Religion 2 St. Die 5 Hauptstücke des Katechismus vom 2. Artikel ausführlicher erläutert. Repetition von Kirchenliedern. Repetition der Bibelkunde des Neuen Testaments. Gymnasiallehrer Stier.

2) Deutsch 2 St. Lectüre und Erklärung episch-lyrischer Gedichte aus Echtermeyer. Correctur der Aufsätze. Gymnasiallehrer Dr. Weissenborn.

3) Latein 10 St. a) 8 St. Caes. bell. Gall. V—VII. Einiges memoriert. Privatim wurde von den Schülern bell. civil. lib. III. gelesen. Syntax nach F. Schultz. Repetition früherer Pensa. Mündliches Uebersetzen aus Haacke's Uebungsbuch. Exercitien und Extemporalien. Gelegentlich Uebungen im Lateinsprechen. Oberlehrer Dr. Volz. b) 2 St. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen und Tristien. Professor Dr. Ameis.

4) Griechisch 6 St. a) 3 St. Xenophont Anabas. III—VI. 1 Stunde Repetition der Verba in  $\mu$ , Absolvierung der unregelmässigen Formenlehre. Einiges aus der Casus- und Moduslehre, nach Krüger. Exercitien. Gymnasiallehrer Dr. Weissenborn. b) 2 St. Homers Odyssee VII. IX. X. XII. Privatim wurden von den Schülern die wichtigsten Abschnitte aus lib. VIII. und XI. gelesen. Einiges memoriert. Formenlehre nach Krüger. Oberlehrer Dr. Volz.

5) Französisch 2 St. Lectures choisies par Ploetz. Aus Ploetz Schulgrammatik die unregelmässigen Verba. Verbes mit avoir und être. Exercitien. GL. Dr. Hundt.

6) Geschichte und Geographie 3 St. In diesem Jahre stand die Geschichte voran. Deutsche Geschichte in Umrissen; brandenburgisch-preußische Geschichte eingehender mit Betonung des persönlichen Momentes. Geographische Repetitionen in mannichfachen Formen. Oberlehrer Dr. Volz.

7) Mathematik 3 St. S. Planimetrie bis zur Congruenz. W. Arithmetik bis zu den Gleichungen. Oberlehrer Fahland.

8) Naturkunde 2 St. S. Botanik. W. Zoologie. Oberlehrer Fahland

9) Zeichnen 2 St. Ganz ausgeführte Köpfe und Thiergruppen. Landschaften in Bleistift und Kreide. Zeichenlehrer Dreiheller.

4) Unter-Tertia. Ordinarius: Dr. Weissenborn.

1) Religion 2 St. S. Wiederholung des 1. Hauptstückes. Das Kirchenjahr. W. Erklärung des 2. Hauptstücks. Repetition von Kirchenliedern. Gymnasiallehrer Stier.

2) Deutsch 2 St. Lectüre und Erklärung episch-lyrischer Dichtungen namentlich Schillers. Anleitung zum Anfertigen freier Aufsätze und Correctur derselben. Gymnasiallehrer Dr. Hundt.

3) Latein 10 St. a) 5 St. Caesar bell. gall. V.—VII. 3 St. Repetition der Casuslehre, Tempora und Modi nach Berger. Exercitien nach Haacke und Extemporal. Gymnasiallehrer Dr. Weissenborn. b) 2 St. Ovid Metamorph. Ausgewählte Stücke. Gymnasiallehrer Dr. Hundt.

4) Griechisch 6 St. Verba auf  $\mu$  nach Krüger. Verba anomala nach Weiske. Lectüre in Schmidt und Wensch Lesebuch: Lesestücke für Anfänger: Aesopische Fabeln. Einiges aus der Geographie Griechenlands. Mythos von Herkules. Geschichte des Zugs des jüngeren Cyrus gegen seinen Bruder Artaxerxes und des zweiten Messenischen Krieges. Rückzug der zehntausend. (Anab. I., 2. I., 5. und 7. I., 8. und 10. II., 1. 3.—6. III., 1. 4. 5. 7. 8. V. 3.) Exercitien nach Francke. Director Osterwald.

5) Französisch 2 St. Lectures choisies par Ploetz. Grammatik nach Ploetz mit schriftlichen Uebungen. Gymnasiallehrer Dr. Weissenborn.

6) Geschichte und Geographie 3 St. Die vorkarlingische Heroenzeit der Germanen und die Geschichte der Karlinge. Bis Johannis 1869 (combinirt mit Obertertia) Oberlehrer Dr. Volz. Seit Johannis Geschichte der Kaiserzeit. Gymnasiallehrer Dr. Hundt.

7) Mathematik 3 St. S. Anfang der Planimetrie. W. Arithmetik bis zu den Potenzen. Oberlehrer Fahland.

8) Naturkunde 2 St. combinirt mit Obertertia. Oberlehrer Fahland.

9) Zeichnen 2 St. combinirt mit Obertertia. Zeichenlehrer Dreiheller.

5) Quarta. Ordinarius: Subconrector Recke.

1) Religion 2 St. Lectüre des Evangeliums Lucae. S. Erklärung der 5 Hauptstücke nach Jaspis kleinem Katechismus, woraus auch die wichtigsten Sprüche gelernt wurden. Subconrector Recke. W. Lectüre des Evangel. Marci. Ausserdem wurden die meisten Sonntagsevangelien erklärt und wiedererzählt. Gymnasiallehrer Stier.

2) Deutsch 2 St. Lectüre und Erklärung prosaischer und poetischer Musterstücke. Recitation und mündliche Angabe des Inhalts gelesener Stücke aus Hiecke und Echtermeyer. Correctur der schriftlichen Aufsätze meist erzählenden Inhalts. Subconrector Recke.

3) Lateinisch 10 St. Grammatik nach Berger: Repetition der Formenlehre und Erweiterung der Formenkenntnis, dann Lehre von den Casus und das Nöthigste von den Tempora und Modi mit Exercitien und Extemporalien nach Haacke. Lectüre des Cornelius Nepos (erste Hälfte) und ausgewählter Fabeln des Phädrus. Subconr. Recke.

4) Griechisch 6 St. Die Formenlehre bis zum Verbum auf  $\mu$  excl. mit Ausschluß mancher Einzelheiten. Lectüre aus Spiess; die deutschen Stücke aus Spiess als Exercitien. Extemporalien Gymnasiallehrer Stier.

5) Französisch 2 St. Wiederholung des Cursus von Quinta an andern Beispielen; dann Ploetz Abschn. V. Pronoms personnels. Verbes pronominaux. Veränderung des Partic. passé. Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verba, schriftlich und mündlich eingeübt. Gymnasiallehrer Dr. Hundt.

6) Geschichte und Geographie 3 St. Speciellere Geographie der 4 ausser-europäischen Erdtheile. Allgemeine Uebersicht der Geschichte nach J. Beck Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. Subconrector Recke.

7) Rechnen und Mathematik 3 St. a) 2 St. Praktisches Rechnen mit wöchentlichen Aufgaben. Elemente der Buchstabenrechnung. Subconr. Dr. Dilling. b) 1 St. die Lehre von den Linien und Winkeln und vom Dreieck. Oberl. Fahland.

8) Zeichnen 2 St. Halb und ganz ausgeführte Pflanzen, Thiere und Ornamente. Zeichenlehrer Dreiheller.

6) Quinta. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Weissenborn.

1) Religion 3 St. Biblische Geschichte des neuen Testaments nach Zahn und das 3.—5. Hauptstück des Katechismus mit den dazu gehörigen Liedern. Bibellesen. Subconr. Dr. Dilling.

2) Deutsch 2 St. Memorieren von Gedichten aus Echtermeyer und Erklärung prosaischer Abschnitte aus Hiecke's Lesebuch für untere Classen. Einfacher und zusammengesetzter Satz Dictate über Rechtschreibung und Interpunction. Declamation, Uebungen im mündlichen und schriftlichen Nacherzählen. Gymnasiall. Dr. Weissenborn.

3) Latein a) 7 St. Unregelmäßige Formenlehre und das Hauptsächliche der Casuslehre im Anschluß an die Uebungsstücke des Ellendtschen Lesebuchs Thl. 3. Exercitien und Extemporalien 7 St. Gymnasiallehrer Dr. Weissenborn.

4) Französisch 3 St. Mündliche und schriftliche Einübung der Abschnitte I.—IV. in Ploetz Elementarbuch: Aussprache Conjugation. Pronom interrogatif relatif demonstratif. Steigerung. Unregelmässiger Pluriel. Zahlen. Article partitif. Gymnasiallehrer Dr. Hundt.

5) Geographie 2 St. Europa specieller Deutschland und der preußische Staat nach Daniel. Subconrector Dr. Dilling.

6) Rechnen 3 St. Gemeine Brüche. Decimalbrüche. Einfache und zusammengesetzte Proportions-, Ketten-, Gesellschafts- und Vermischungsrechnung. Kopfrechnen. Häusliche Aufgaben. Subconrector Dr. Dilling.

7) Naturkunde 2 St. S. vorbereitende Botanik. W. vorbereitende Zoologie. Oberlehrer Fahland.

8) Schreiben 3 St. Schreiben nach Vorschriften von H. Brückner und Dufft. Schreiblehrer Walter.

9) Zeichnen 2 St. Größere Pflanzen, Thiere und Ornamente. Köpfe in Bleifeder- und Kreideumrißen. Zeichenlehrer Dreiheller.

7) Sexta. Ordinarius: Gymnasiallehrer Stier.

1) Religion 3 St. Biblische Geschichte des Alten Testaments nach Zahn. Die 2 ersten Hauptstücke des Katechismus mit den dazu gehörigen Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Subconrector Dr. Dilling.

2) Deutsch 2 St. Lectüre und Erklärung von Gedichten und prosaischen Stücken aus Hiecke; Uebungen im mündlichen Nacherzählen. Recitation von Gedichten. Befestigung in der Orthographie durch Dictate, Einübung der Hauptregeln der Interpunction. Gymnasiallehrer Stier.

3) Lateinisch 10 St. Formenlehre bis zum unregelmäßigen Verbum excl. mit Ausschluß der Deponentia. Mündliche und schriftliche Uebersetzung aus Schönborn §. 1—66. Zuletzt auch schriftliche Uebersetzungen aus Haacke. Extemporalien. Gymnasiallehrer Stier.

4) Geographie 2 St. Erläuterung des Nothwendigsten aus der mathematischen und physikalischen Geographie. Dann Uebersicht der 5 Welttheile. Subconrector Dr. Dilling.

5) Rechnen 4 St. Die 4 Species in benannten und unbenannten Zahlen, dann mit Brüchen. Anwendung der 4 Species auf die leichteren Rechnungen des bürgerlichen Lebens in ganzen und gebrochenen Zahlen. Correctur der häuslichen Rechenaufgaben. Subconrector Dr. Dilling.

7) Schreiben 3 St. Nachschreiben nach der Vorzeichnung an der Wandtafel zur Bildung des Haar- und Grundstrichs. Taktschreiben und Schreiben nach Vorschriften in deutscher und lateinischer Currentschrift. Schreiblehrer Marcard.

8) Zeichnen 2 St. Elemente des Zeichnens. Geradlinige Gegenstände und geometrische Ansichten, Thiere, Thore, Monumente u. dergl. Zeichenlehrer Dreiheller.

## Singen.

Der Gesangunterricht wird vom Herrn Musikdirector Schreiber in der Weise ertheilt, dass in den drei untern Classen zunächst die musikalischen Wandtafeln von Haitzinger und Gassner erklärt und die Stimme theils an der Scala, theils an einstimmigem Gesange von Choralmelodien und Volksliedern gebildet, sodann mehrstimmige Gesänge von Chorälen, Arien und Liedern aus Erks Liederkranz und Lachners religiösen Gesängen geübt werden. Die stimmfähigen Schüler der 3 oberen Classen werden in Gemeinschaft mit den besten Sängern der untern Classen in verschiedenen Arten von geistlichen und weltlichen Gesängen, Chören aus Oratorien, Psalmen, Cantaten, Motetten u. dgl. geübt.

## Gymnastische Uebungen.

Dieselben sind unter fortdauernd sorgfältiger Leitung des Herrn Oberlehrer Fahland mit regem Eifer und gutem Erfolg im Sommer auf dem Turnplatz im Winter in der Turnhalle 2 Stunden wöchentlich betrieben worden.

## Themata für die deutschen und lateinischen Aufsätze.

## A. Prima.

## 1) Deutsch. (Der Director.)

1) Ueber den Sinn der Worte des Marquis Posa an König Philipp: „Werden Sie von Millionen Königen ein König.“

2) Warum ergeht an den deutschen Jüngling vorzugsweise die Anforderung sich seine Ideale zu wählen.

3) Characteristik Klopstocks nach den in der Classe gelesenen Oden.

4) Die Charaktere (oder irgend ein Charakter) aus Sophokles Philoktetes.

5) Entwicklung des Begriffs Begeisterung.

6) Entwicklung des Begriffs Freiheit.

7) Das von den Abiturienten bearbeitete Thema.

8) Die sinkenden Römer und die aufstrebenden Germanen nach Horaz und Tacitus.

Außerdem wurden umfangreiche Studienaufsätze über folgende Themata abgegeben:

1) Achilles und Hector, wie stehen sie zu ihren Mitstreitern, was treibt sie zu ihrer heroischen Tapferkeit?

3) Die Lebensanschauung des Horaz mit besonderer Berücksichtigung des Kreises seiner Freunde, die er durch Lieder gefeiert hat.

3) Ueber den religiösen Charakter des Horaz, wie er sich in den Liedern darstellt.

4) Ueber die auf die Politik des Augustus bezüglichen Lieder des Horaz.

- 5) Ueber die landschaftlichen Oden des Horaz.
- 6) Horaz' geselliger Verkehr mit seinen Freunden.
- 7) Ueber die politischen Lieder des Horaz.
- 8) Ueber die auf die Römer bezüglichen Lieder des Horaz.
- 9) Pindars erster olympischer und erster pythischer Siegesgesang. (Uebersetzung.)

## 2) Lateinisch. (Der Director.)

- 1) *ὁ μὴ δαρεῖς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται.*
- 2) Pacis est comes otique socia et iam bene constitutae quasi alumna quaedam eloquentia.
- 3) Bella Persica quibus de causis suscepta quibusque eventibus gesta sint.
- 4) Comparetur Senecae mors cum morte Socratis.
- 5) Graecia quid coloniis suis debuerit.
- 6) De aurea mediocritate Horatii quid statuendum sit.
- 7) Neoptolemus Sophocleus comparetur cum Achille Homérico.
- 8) Ajax Homericus comparetur cum Aiace Sophocleo.
- 9) Carminis Horatiani interpretatio.
- 10) Bellum Troianum quibus ex causis ortum et quomodo gestum sit secundum Homerum exponatur.
- 11) Tecmessa et Deianira quid passae sint quantum e Sophocle intelligi potest exponatur.
- 12) De Taciti Germania.

## B. Secunda.

## 1) Deutsch. (Der Director.)

- 1) *ὁ μὴ δαρεῖς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται.*
- 2) Tiuschiu zuht gât vor in allen.
- 3) Welche Vortheile und Nachtheile hat eine bis dahin vom Weltverkehr abgeschlossene Stadt von der Eisenbahn zu erwarten?
- 4) Für wen nehmen wir mehr Partei, für Hannibal oder für die Römer?
- 5) Wodurch wird das Abstoßende in Hagens Charakter gemildert.
- 6) Gut verloren nichts verloren, Muth verloren etwas verloren, Ehre verloren viel verloren, Gott verloren alles verloren.
- 7) Freie Bearbeitung eines Abschnitts aus der lateinischen Privatlectüre.
- 8) Mit welchem Rechte konnten die Athener die Hegemonie von Griechenland beanspruchen (mit besonderer Beziehung auf Isokrates Panegyrikus).
- 9) Camillus Rede an das Volk. Liv. V, 51. fgd. (Uebersetzung).
- 10) Wie lösen die Völker des Alterthums sich in der Herrschaft ab, und worin sind die Ursachen ihres Aufblühens und Abwelkens zu suchen?

## 2) Lateinisch. (Professor Dr. Ameis.)

1—4) Argumente aus verschiedenen Abschnitten lateinischer Prosaiker nach gegebenen Gesichtspunkten.

5) Livius in praef.: 'hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri (Chrie).

6) Veteres Phoenices quibus potissimum rebus de genere humano bene meriti sint, exponatur.

7) Bellum Silesiacum primum unde ortum ac quo eventu a Friderico Magno confectum sit, enarretur.

8) Ovidius: 'Didicisse fideliter artes Emollit mōres nec sinit esse feros' (Chrie).

9) Ars typographica a quo et quibus temporibus inventa sit ac quantam hominibus utilitatem attulerit, paucis explicetur.

10) Quomodo Ovidius in Trist. IV, 10. suam ipsius vitam descripserit, demonstratur aliis quibusdam eiusdem poetae locis iu auxilium vocatis. (Die Stellen waren den Schülern angegeben worden.)

11) Quibus rebus Pericles de Atheniensium civitate optime meritus sit.

12) *Ὀὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίῃ εἰς κοίρανος ἔστω, εἰς βασιλεύς.* (Chrie.)

## Themata zu den Abiturientenarbeiten.

1) „Höher stets zu achten ist ein edles Leben als ein langes.“ Shakspeare's Coriolanus III, 1.

2) Q. Horatius Flaccus a crimine adulationis defendatur.

3) Jemand will für 35,600 Thlr. eine Jahresrente von 2500 Thlr. erwerben. Auf wie lange kann man ihm dieselbe geben, Zinseszinsen zu  $4\frac{3}{4}$  Procent gerechnet.

4) Beschreibt man um den Halbierungspunct der Axe zweiter sich von außen berührenden Kreise einen dritten, zieht durch den Berührungspunct eine Sehne desselben, so sind die Stücke dieser Sehne zwischen ihren Endpuncten und den Peripherieen der ersten Kreise einander gleich.

5) In einem Dreiecke sei  $a + b = 17844,42$   $c = 5716,307$   $\angle c = 35^\circ 45' 8''$ . Wie groß die übrigen Stücke und der Inhalt?

6) Aus einem geraden Kegel ist ein Parallelkegel herausgeschnitten. Wie groß der Inhalt des Holzkegels, wenn der rad. des kleineren Grundkreises =  $15,709''$ , die Dicke des Hohlkegels =  $3,145''$  und der Neigungswinkel der Seiten  $49^\circ 37' 48''$ ?

## Statistische Uebersicht des Gymnasiums

von Ostern 1869 bis Ostern 1870.

### A. Verhältnisse der Schüler.

#### 1) Zahl der Schüler.

Die Zahl der Schüler, die beim Schluß des vorjährigen Osterprogramms auf 218 angegeben ist, erreichte während des Schuljahrs die Höhe von 270, deren Vertheilung in die einzelnen Klassen am Schluß dieser Uebersicht angegeben ist.

#### 2) Aufgenommen wurden 61.

Für Prima 1. Georg v. Helldorff aus Bedra.

Für Secunda 2. Carl Lindemann aus Günterode. Paul Herz aus Düsseldorf.

Für Obertertia 1. Carl Zwingmann aus Heiligenstadt.

Für Quarta 4. Albin Tennstedt aus Altgottern. Eduard Huschke aus Volkenrode. Felix Rudloff aus Gr. Rudestedt. Emil Baumbach aus Ob Mehler

Für Quinta 11. Carl Gottfried Koch aus Mühlhausen. Otto Seelisch aus Mühlhausen. Gustav Damm aus Ufhoven. Carl Wedemann aus Obergebra. Arthur Helmbold aus Bollstedt. Alfred Rausch aus Treffurt. Wilhelm Schuchardt aus Völkershäuser. Alexander Stierwaldt aus Bleicherode. Otto Hirschfeld aus Bleicherode. Fritz Brosin aus Wehden. Johannes Obermann aus Niederdorla.

Für Sexta 42. Hugo Haussknecht aus Hauterode. Hermann Schrader. Gustav Döring. Gottlieb Helmbold. Carl Flucke. Thilo Ennet. Gustav Becker. Hermann Bickel. Hermann Kleeberg. Wilhelm Krebs. Oscar Mühlner. Ed. Sorhagen aus Felchta. Hugo Sutor aus Sömmerda. Wilhelm Munds aus Saarbrücken. Gustav Henning. Wilhelm Pfaff. Christian Kleeberg. Alfred Pluntke. Max Cohn. Alexander Klotz. August Lichtenberg. Carl Habermann. Gottfr. Oswald. Christian Vogler. Wilhelm Trapp aus Friedberg. Christian Frohne. Carl Jacobi. Carl Schollmeyer. Adolf Danner aus Dingelstedt. Otto Sommer aus Seebach. Adelbert Rassloff aus Seebach. Ferdinand Sievers. Louis Goernandt aus Weberstedt. Wilhelm Trebing aus Gr. Burschla. Bernhard Frohne. Victor Bischof aus Forsthaus Hainich. Louis Köhn aus Holzthalleben. Carl Stützer aus Heyerode. Ernst Becher aus Rossla. August Döring aus Weißensee. Gottfried Jacobi. Otto Hartung aus Weberstedt.

#### 3) Abgegangen sind 47.

Aus Prima 3. Bernhard Kuchler aus Nebra. Georg von Helldorff aus Bedra. Richard Schreyer aus Teistungen.

Aus Secunda 11. Friedrich Kühlborn aus Hitzelrode. Carl Abmann aus Magdeburg. Wilhelm Müller aus Rengelrode. Cuno Schäfer von hier (nach

Prima versetzt). Aug. Zacharias aus Heroldshausen (nach I. versetzt). Otto Zacharias ebendaher (nach I. versetzt). Curt Nordmann von hier. Carl Lindemann aus Günterode. Louis Kellner von hier. Karl Hirschfeldt aus Bleicherode.

Aus Obertertia 5. August Gaßmann aus Küllstedt. Otto Pfothenauer aus Heiligenstadt. Adelbert Donat aus Sömmerda. Ascan Lutteroth aus Vargula. Karl Sievers von hier.

Aus Untertertia 4. Louis Osswald aus Rudolstadt. Ernst v. Wolzogen aus Breslau. Julius Steuber aus Nägelstedt. August Wender von hier.

Aus Quarta 8. Hermann Müller von hier. Wilhelm Kleyensteuber. Traugott Hagedorn. Paul Manckiewitz. Max Wallach. Hermann Mühler. Gustav Krause. Felix Rudloff aus Gr. Rudstedt.

Aus Quinta 6. Alexis Hotop. Hans v. Berlepsch aus Seebach. Oscar Schmidt, Heinrich Simon aus Gr. Glogau. Karl Böttcher, Carl Gottfried Koch von hier.

Aus Sexta 5. Wilhelm Pfaff. Philipp Simon aus Gr. Glogau. Karl Simon eben daher. Wilhelm Trapp aus Friedberg. Louis Goernandt aus Weberstedt.

Ausserdem 5 aus Prima nach bestandener Abiturientenprüfung Ostern 1870.

- 1) Rupert Mock aus Ershausen 2 $\frac{1}{2}$  Jahr in Prima studiert Jura.
- 2) Otto Görnandt aus Alterstedt 2 Jahr in Prima studiert Theologie.
- 3) August Görlach aus Niederdorla 2 Jahre in Prima studiert Jura.
- 4) Max Nordmann aus Mühlhausen 2 Jahre in Prima studiert Medicin.
- 5) Oscar Recke aus Mühlhausen 2 Jahre in Prima studiert Ingenieurwissenschaften.

Neu aufgenommen für das Schuljahr 1870 – 1871 sind 31 Schüler.

### Namentliches Verzeichniss der Schüler,

die dem Gymnasium während des Schuljahres Ostern 1869 bis Ostern 1870 angehört haben.

(Der Geburtsort ist nur bei den auswärtigen angegeben, ein \* daneben bedeutet, dass die Eltern jetzt im Orte wohnen, ein † vorn, dass der Schüler im Laufe des Jahres abgegangen ist.)

#### 1. Prima.

7 einheim. 10 ausw. 15 ev. 1 kath. 1 jüd.

- |                                     |  |
|-------------------------------------|--|
| †1. Rupert Mock aus Ershausen kath. | †7. Oscar Recke.                         |
| †2. Bernhard Kuchler aus Nebra.*    | †8. Georg von Helldorff aus Bedra.       |
| †3. Otto Goernandt aus Alterstedt.* | 9. August Borst.                         |
| 4. Heinrich Balmer aus Dörna.       | 10. Paul Rosenthal jüd.                  |
| †5. Aug. Goerlach aus Niederdorla.  | 11. Berthold Haserodt aus Heroldshausen. |
| †6. Max Nordmann.                   | 12. Adalbert Teichmann aus Sollstedt.    |
|                                     | 13. Fritz Müller.                        |
|                                     | 14. Karl Hildebrandt aus Obergebra.*     |

15. Theodor Engelhart.  
 16. Wilhelm Hirschfeld aus Bleicherode.  
 †17. Richard Schreyer aus Teistungen.

## 2. Secunda.

25 einh. 19 ausw. 41 ev. 2 kath. 1 jüd.

1. Fritz Küster aus Langensalza.  
 †2. August Zacharias aus Heroldishausen.  
 3. Hermann Steinhäuser aus Kleinballhausen.\*  
 †4. Otto Zacharias aus Heroldishausen.  
 5. Karl Osterwald aus Merseburg.\*  
 6. Wilhelm Sommer aus Seebach.  
 7. Karl Stierwaldt aus Bleicherode.  
 †8. Arthur Schaefer.  
 9. Max Ruhbaum aus Pritzwalk.\*  
 10. Cuno Schaefer.  
 11. Felix Werner.  
 12. Otto Hübner.  
 13. Wilh. Günther.  
 †14. Friedrich Kühlbörn aus Hitzelrode.  
 15. Paul Stierwaldt aus Bleicherode.  
 16. Wilhelm Haberkorn.  
 17. Gustav Vintz.  
 18. Paul Broese.  
 19. Max Engelhart.  
 20. Rudolf Goernandt aus Oberdorla.\*  
 †21. Carl Lindemann aus Günterode kath.  
 22. Christ. Meyer.  
 23. Arthur Hertwig aus Liebenwerda.  
 24. Otto Just aus Langula.  
 25. August Madlung.  
 26. Gottlieb Hoech aus Lengefeld.  
 27. Max Bischoff aus Kammerforst.  
 28. Robert Eller.  
 29. Siegmund Ungewitter aus Eschwege.  
 30. Georg Feigenspan.  
 31. Paul Herz aus Düsseldorf.  
 †32. Karl Assmann aus Magdeburg.\*  
 †33. Karl Hirschfeld aus Bleicherode.
34. Karl Goerlach aus Niederdorla.  
 35. Ernst Renneberg aus Kindelbrück.\*  
 36. Gustav Goernandt.  
 37. Georg Hölzke aus Neuholdensleben.  
 38. Gottfried Koch.  
 †39. Curt Nordmann.  
 †40. Louis Kellner.  
 41. Gustav Hammer aus Obergebra.  
 42. Hugo von Hagen.  
 43. Hugo Oppé jüd.  
 †44. Wilhelm Müller aus Rengelrode kath.

## 3. Tertia.

13 einh. 17 ausw. 27 ev. 3 kath.

1. Fr. Hildebrandt aus Obergebra.\*  
 2. Heinrich Engelhardt.  
 3. Robert Hertwig aus Liebenwerda.  
 4. Hugo Oehme aus Hainrode.  
 5. Max Knauth aus Halle.\*  
 6. Albin von Hagen aus Dörna.  
 7. Aug. Gier.  
 8. Hugo Bischoff aus Kammerforst.  
 9. Otto Volibracht.  
 10. Theod. Schrimpf aus Issersheilingen.  
 11. Gotthold Hünicke aus Haus Sömmern.  
 12. Gustav Küster aus Langensalza.  
 13. Hermann Zwanzig aus Treffurt.  
 †14. Karl Sievers kath.  
 15. Paul Hübner.  
 16. Hermann Goernandt aus Oberdorla.\*  
 17. Otto Zimmermann.  
 18. Ernst Doehle.  
 19. Otto Klug.  
 †20. Adalbert Donat aus Sömmern.  
 21. Karl Dreiheller.  
 22. Gustav Roettig.  
 †23. Ascan Lutteroth aus Vargula.  
 24. Fr. Keuthahn aus Eigenrieden.  
 25. Oscar Hoech aus Großgrabe.  
 26. Albin Wisotzky aus Tottleben.

27. Gotthold Spindler aus Lengefeld.  
 †28. Aug. Gaßmann aus Küllstedt kath.  
 †29. Otto Pfothenhauer aus Heiligenstadt.  
 30. Carl Zwingmann aus Heiligenstadt kath.

#### 4. Untertertia.

21 einh. 19 ausw. 37 ev. 2 kath. 1 jüd.

1. Heinrich Vockerodt.
2. Wilhelm Pfeiffer aus Treffurt.
3. Reinhold Janson aus Höngeda.
4. Armin Schaeffer aus Höngeda.
5. August Heidenblut kath.
6. Hermann Born aus Großwelsbach.
7. Alfred Lutteroth aus Vargula.
8. Wolf Fackenheim aus Netra\* jüd.
9. Carl Rindfleisch.
10. Paul Doehle.
11. Paul Bischoff aus Kammerforst.
12. Karl Hartung aus Heroldshausen.
13. Paul Engelhart.
14. Robert Fritsch.
15. Karl Broese.
16. August Schoenfeld aus Niederdorla.
17. Adolf Weymar.
18. Arno Krauße aus Mülverstedt.
19. Albert Sander aus Küllstedt kath.
20. Max Held
21. Karl Goernandt.
22. Hermann Fahland aus Luckau.\*
23. Fr. Bötticher aus Niederdorla.
- †24. August Wender.
25. Hugo Engelmann.
26. Gust. Lauprecht aus Worbis.
27. Moritz Wisotzky aus Tottleben.
28. Franz Osterwald aus Merseburg.\*
- †29. Louis Obwald aus Rudolstadt.
30. Emil Klipstein aus Bellstedt.
31. Rud. Wagner aus Niederdorla.
32. Rich. Brunner aus Worbis.
33. Ernst Kleeberg.

34. Christel Werner.
- †35. Ernst von Wolzogen aus Breslau.
36. Oscar Bader.
37. Paul Werner.
38. Richard Krüger aus Lauchstädt.\*
- †39. Julius Steuber aus Nägelstedt.
40. Oscar Heyder aus Bruchstedt.

#### 5. Quarta.

25 einh. 14 ausw. 36 ev. 1 kath. 2 jüd.

1. Karl Hartung aus Langula.
2. Hermann Köhler aus Görmar.
- †3. Hermann Müller.
4. Julius Pillert aus Heiligenstadt.\*
- †5. Paul Manckiewicz jüd.
6. August Wender.
7. Paul Dreiheller.
- †8. Wilhelm Kleyensteuber.
9. Hermann Kühn aus Rohnstedt.
10. Fritz Stephan.
11. Karl Henning.
12. Hugo Kersten.
13. Eugen v. Hagen.
14. Karl Orschel.
15. Albin Haberstolz.
16. Friedr. Helmbold.
17. Otto Poppe.
18. Otto Rindfleisch.
19. Ernst Krauße aus Mülverstedt.
20. Theodor Hellthaler aus Gr. Gottern
21. Wilhelm Lutteroth
22. Theobald Hochbaum aus Treffurt.
23. Karl Hecht.
24. Gustav Hesse aus Gr. Gottern.
25. Hermann Beutler.
26. Wilhelm Steinhäuser.
- †27. Hermann Mühlner.
28. Karl Beyreiß.
- †29. Traugott Hagedorn.
30. Rudolf Köhlau aus Gr. Gottern.

31. Clemens Fiedler kath.  
 32. Paul Krüger aus Merseburg.\*  
 †33. Gustav Krause aus Bollstedt.\*  
 34. Alwin Held aus Lengefeld.  
 †35. Max Wallach jüd.  
 36. Emil Baumbach aus Ob. Mehler.  
 †27. Felix Rudloff aus Gr. Rudestedt.  
 38. Eduard Huschke aus Volkenrode.  
 39. Albin Tennstedt aus Altgottern.

## 6. Quinta.

26 einh. 25 ausw. 48 ev. 1 kath. 2 jüd.

- †1. Alexis Hotop.  
 2. Franz Knauth.  
 3. Alexander Engelhart.  
 4. Wilhelm Krug a. Frieda b. Wanfried.  
 †5. Hans v. Berlepsch aus Seebach.  
 †6. Karl Böttcher.  
 7. Christel Kloepfel.  
 8. Hermann Schmidt.  
 †9. Oscar Schmidt.  
 †10. Heinrich Simon aus Gr. Glogau.\*  
 11. Georg Manckiewicz jüd.  
 12. Bernhard Fackenheim jüd.  
 13. Louis Paulus aus Gr. Gottern.  
 14. August Schmidt.  
 15. Christian Koch.  
 16. Fr. Schuchardt.  
 17. Gottfried Vockerodt.  
 18. Karl Schreiber aus Neunheilingen.  
 19. Karl Schneemann aus Neunheilingen.  
 20. Gotthold Röhrle.  
 21. Heinrich Itzerodt aus Neunheilingen.  
 22. Karl Kloepfel.  
 23. Eduard Schadeberg aus Gr. Gottern.  
 24. Oscar Bärwolf aus Dachwig.  
 25. Nicolaus Arnold aus Gr. Burschla.  
 26. Albert Steuber aus Ob. Gebra.  
 27. Karl Kopffleisch aus Bollstedt.  
 28. Gottlieb Grabe.  
 29. Paul Graf von Hopffgarten aus Mül-  
 verstedt.  
 30. Alexander Meyer aus Alt Gottern.  
 31. Heinrich Schinze aus Ihringshausen.  
 32. Reinhard Schinze aus Ihringshausen.  
 33. Arthur Utpadel.  
 34. Wilhelm Abrecht.  
 35. Karl Köhler aus Görmar.  
 36. Wilhelm Roettig.  
 37. Karl Günther aus Gerbstädt.\*  
 38. Otto Ennet.  
 39. Adolf Schröter.  
 40. Albert Jacobi aus Worbis.\*  
 †41. Karl Koch.  
 42. Gustav Damm aus Ufhoven.  
 43. Carl Wedemann aus Ob. Gebra.  
 44. O. Seelisch kath.  
 45. Alfred Rausch aus Treffurt.  
 46. W. Schuchardt aus Völkershäusen  
 bei Wanfried.  
 47. Alex. Stierwaldt aus Bleicherode.  
 48. Otto Hirschfeld aus Bteicherode.  
 49. Arthur Helmbold aus Bollstedt.  
 50. Fritz Brosina. Wehden Pr. Westphalen.  
 51. Johannes Obermann aus N. Dorla.

## 7. Sexta.

35 einh. 14 ausw. 46 ev. 2 kath. 1 jüd.

1. Gottfried Görner.  
 2. Ernst Hünicke aus Haus Sömmern.  
 3. Julius Beyreiß.  
 4. Rudolf Osterwald aus Merseburg.\*  
 5. Gustav Richard aus Straußfurt.\*  
 †6. Philipp Simon aus Gr. Glogau.  
 †7. Karl Simon aus Gr. Glogau.\*  
 8. Hugo Hausknecht aus Hauterode.  
 9. Hermann Schrader.  
 10. Gustav Döring.  
 11. Gottlieb Helmbold.  
 12. Carl Flucke.

13. Thilo Ennet.
14. Gustav Becker.
15. Hermann Bickel.
16. Hermann Kleeberg.
17. Wilhelm Krebs.
18. Oscar Mühler.
19. Ed. Sorhagen aus Felchta.
20. Hugo Sutor aus Sömmerda.
21. Wilhelm Munds aus Saarbrücken.\*
22. Gustav Henning.
- †23. Wilhelm Pfaff.
24. Christel Kleeberg.
25. Alfred Pluntke.
26. Max Cohn jüd.
27. Alexander Klotz.
28. August Lichtenberg.
29. Karl Habermann.
30. Gottfried Oswald.
31. Christel Vogler.
- †32. Wilhelm Trapp aus Friedrich.
33. Christian Frohne.
34. Karl Jacobi.
35. Karl Schollmeyer.
36. Adolf Danner aus Dingelstedt.\*
37. Otto Sommer aus Seebach.
38. Adelbert Rassloff aus Seebach.
39. Ferdinand Sievers kath.
- †40. Louis Görnandt aus Weberstedt.
41. Gottfried Jacobi.
42. Otto Hartung aus Weberstedt.
43. Wilhelm Trebing aus Gr. Burschla.
44. Bernhard Frohne.
45. Victor Bischoff aus Kammerforst.
46. Louis Köhn aus Holzthalleben.
47. Carl Stützer aus Heyerode kath.
48. Ernst Becher aus Roßla.\*
49. August Döring aus Weißensee.

#### Zusammenstellung.

	Schülerzahl	einheimische	auswärtige	evangel.	kathol.	jüd.
I.	17	7	10	15	1	1
II.	44	25	19	41	2	1
IIIa.	30	13	17	27	3	—
IIIb.	40	21	19	37	2	1
IV.	39	25	14	36	1	2
V.	51	26	25	48	1	2
VI.	49	35	14	46	2	1
Sa.	270	152	118	250	12	8

### B. Vermehrung des Lehrapparats.

Der Lehrapparat ist in etatsmäßiger Weise vermehrt worden.

Für die Bibliotheken, die sg. Stadtschulbibliothek und die Schülerbibliothek sind ausser den laufenden Fortsetzungen namentlich der philologischen Zeitschriften werthvolle Bücher neu angeschafft, wobei namentlich auch das Fach der germanistischen Studien gebührend berücksichtigt ist.

Da die Lehrerbibliothek zugleich von dem Lehrercollegium der höheren Bürgerschule benutzt wird, und den Anträgen desselben gemäß eine außeretatsmäßige Vermehrung der Bibliothek namentlich für die neueren Sprachen und die realistischen Fächer vom Magistrat bewilligt ist und außerdem die Bücher des früheren historischen Lesevereins der Schulbibliothek einverleibt sind, so ist das Bedürfnis eines gedruckten Katalogs immer fühlbarer geworden, dem im Laufe dieses Jahres hoffentlich wird entsprochen werden können.

### C. Legate und Stiftungen.

Den Gymnasialantheil an den Zinsen des Hofrath Lutteroth'schen Legates für den Lehrer der Rechenkunst und Geometrie in der Summe von 25 Thalern erhielt im Jahre 1869 statutenmäßig der erste Mathematicus Herr Oberlehrer Fahland.

Die Legate und Prämienbücher wurden an den festgesetzten Terminen zu Weihnachten und Ostern und am Schulfeste stiftungsmäßig vertheilt.

### D. Die öffentliche Prüfung

hat Freitag den 8. April in folgender Ordnung stattgefunden.

Vormittag.

Gebet.

SEXTA: Latein. Gymnasiallehrer Stier. Rechnen. Dr. Dilling.

QUINTA: Latein. Dr. Weissenborn. Geographie. Dr. Dilling.

QUARTA: Latein. Subconrector Recke. Griechisch. Gymnasiallehrer Stier.

UNTERTERTIA: Latein. Dr. Weissenborn. Griechisch. Director Osterwald.

OBERTERTIA: Französisch. Dr. Hundt. Griechisch. Dr. Weissenborn und Dr. Volz.

Nachmittag.

SECUNDA: Mathematik. Oberlehrer Fahland. Deutsch. Director Osterwald.

PRIMA: Stereometrie. Oberlehrer Fahland. Tacitus. Director Osterwald.

Das neue Schuljahr ist Donnerstag den 28. April eröffnet, nachdem Tags zuvor die Neuaufzunehmenden (31 der Zahl nach) geprüft und ihren Classen zugewiesen waren.

In die Stelle des dritten Oberlehrers ist der zweite Mathematicus Herr Dr. Dilling aufgerückt, neu in das Collegium eingetreten sind die Herren Dr. Todtenhaupt, Dr. v. Hagen, Friedrich und Rechenbach.

Der Druck dieses Programms ist durch unvorhergesehene und völlig unberechenbare Hindernisse, für welche das Gymnasium nicht verantwortlich sein kann, verspätet.

Mühlhausen i. Th. im Mai 1870.

Der Director des Gymnasiums.

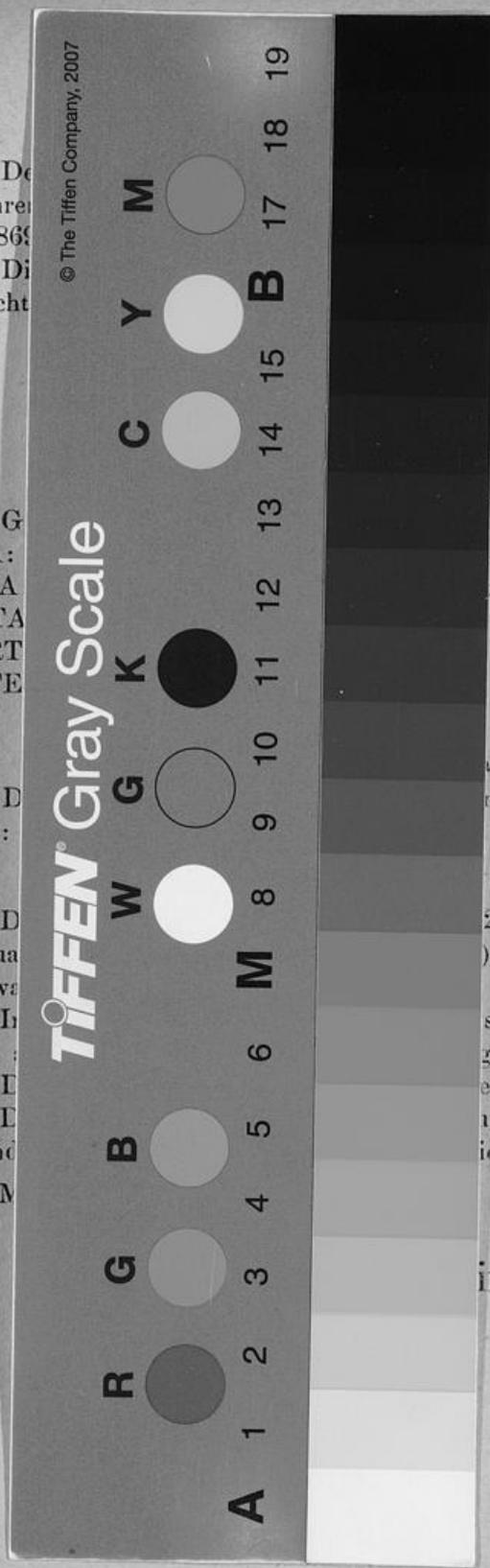
Professor Osterwald.

De  
den Lehren  
Jahre 1869  
Di  
Weihnacht

G  
SEXTA:  
QUINTA  
QUARTA  
UNTERT  
OBERTE

SECUND  
PRIMA:

D  
die Neua  
wiesen wa  
B  
Dilling:  
haupt, I  
E  
bare Hind  
M



**iftungen.**

s Hofrath Lutteroth'schen Legates für  
der Summe von 25 Thalern erhielt im  
s Herr Oberlehrer Fahland.  
n an den festgesetzten Terminen zu  
tungsmäßig vertheilt.

**Prüfung**

er Ordnung stattgefunden.

chnen. Dr. Dilling.  
graphie. Dr. Dilling.  
riechisch. Gymnasiallehrer Stier.  
Griechisch. Director Osterwald.  
Griechisch. Dr. Weissenborn und

g.  
nd. Deutsch. Director Osterwald.  
Tacitus. Director Osterwald.

28. April eröffnet, nachdem Tags zuvor  
) geprüft und ihren Classen zuge-

si der zweite Mathematicus Herr Dr.  
getreten sind die Herren Dr. Todten-  
enbach.

anvorhergesehene und völlig unberechen-  
icht verantwortlich sein kann, verspätet.

irector des Gymnasiums.

Professor Osterwald.

I. Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Faktoren der menschlichen Entwicklung zu untersuchen. Es geht darum, zu verstehen, wie die Umwelt, die Erziehung und die genetischen Voraussetzungen zusammenwirken, um die Persönlichkeit zu formen.

II. Die Entwicklung der Persönlichkeit

Die Entwicklung der Persönlichkeit ist ein kontinuierlicher Prozess, der von der Geburt bis zum Tode andauert. In den ersten Jahren des Lebens wird die Basis für die spätere Persönlichkeit gelegt. Die Interaktion zwischen der biologischen Reife und der sozialen Umgebung ist entscheidend für die Entwicklung von Fähigkeiten, Emotionen und Werten.

Die soziale Umgebung, insbesondere die Familie, spielt eine zentrale Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung. Die Eltern fungieren als Vorbild und vermitteln Werte und Normen. Die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung beeinflusst das Selbstwertgefühl und die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen aufzubauen.

Zusätzlich zur sozialen Umgebung haben auch genetische Faktoren einen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung. Die Genetik bestimmt die Anlage für bestimmte Temperamentsmerkmale und Intelligenzleistungen. Diese Anlagen werden durch die Umwelt geformt und realisiert.

Die Persönlichkeitsentwicklung ist ein komplexer Prozess, der von vielen Faktoren beeinflusst wird. Ein besseres Verständnis dieser Zusammenhänge kann dazu beitragen, die Entwicklung junger Menschen zu unterstützen und zu fördern.

III. Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde die Entwicklung der Persönlichkeit als ein Zusammenspiel von biologischen, sozialen und genetischen Faktoren betrachtet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Umwelt eine entscheidende Rolle spielt, während die Genetik die Grundlage für die Entwicklung bildet.